

Bezugspreis: Für den Monat Mai 800 M. ...

Vorwärts Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 27. Mai 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Einigung in Lausanne.

Lausanne, 26. Mai. (WIB.) In der heutigen Sitzung der Konferenz über den türkisch-griechischen Konflikt...

- 1. Griechenland erkennt grundsätzlich seine Verpflichtungen zu Reparationszahlungen an. 2. Die Türkei verzichtet praktisch auf diese Reparationszahlungen. 3. Es soll eine Grenzberichtigung im Gebiete von Karagatsch vorgenommen werden...

Ismet Pascha und Benizelos legten ausführlich den Standpunkt ihrer Regierung dar. Der Vertreter Jugoslawiens machte Bedenken gegen eine Grenzberichtigung zugunsten der Türkei...

Die Einzelheiten des Abkommens, vor allem die neuen Grenzen, werden in kürzester Frist durch die Sachverständigen ausgearbeitet werden. Das Finanzkomitee, zu dem die Reparationsfrage gehört...

Ein Schreiben an Denvignes.

Düsseldorf, 26. Mai. (WIB.) Der Stellvertreter des Regierungspräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Putterbed, hat an General Denvignes ein Schreiben gerichtet...

Ich bitte Sie, dieses Schreiben in vollem Wortlaut zur Kenntnis des Herrn Generals Degoutte gelangen zu lassen...

Düsseldorf, 26. Mai. (WIB.) Der stellvertretende Regierungspräsident, Oberregierungsrat Putterbed, hat gegen die Bestrafung des Todesurteils an dem Kaufmann Schläpfer bei dem General Denvignes Protest eingelegt.

Ministerkrise in Polen.

Warschau, 26. Mai. (WIB.) Das Ministrenausschuss für das Kabinett Sikorski wurde in der heutigen Sitzung mit 279 Stimmen gegen 117 Stimmen beschloffen.

Nach dieser Abstimmung kam es nicht zweifelhaft sein, daß auch das Kabinett Sikorski ein Opfer der schwankenden Parteiverhältnisse in Polen sein wird. Sikorski stütze sich auf die Linksparteien und auf einen Teil der Mittelparteien...

Der Handel um deutsche Milliarden.

Paris, 26. Mai. (WIB.) Wie „Petit Parisien“ mitteilt, hat die belgische Regierung durch den Vorkafer in Paris eine Anzahl Dokumente überreichen lassen, in denen die Ergebnisse der Studien niedergelegt sind...

Hamburg.

Die Sozialdemokraten Berlins werden heute normalem Belegenheit nehmen, Mitglieder der verschiedensten Delegationen zum Hamburger Kongress in ihrer Mitte zu begrüßen. Schon die Bereitwilligkeit, mit der die ausländischen Genossen, als sie von den Beauftragten unserer Berliner Parteiorganisation...

Insofern war Hamburg besonders dazu berufen, die Wiege der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu sein. Dieser Kongress hatte viel weniger die Aufgabe, die großen politischen Probleme der Gegenwart und der Zukunft einer bis ins letzte gehenden Diskussion zu unterziehen...

Freilich war seit etwa 1 1/2 Jahren, besonders seit der Fünfländerkonferenz in Frankfurt a. M. und vor allem seit dem Nürnberger Parteitag die Trennung zwischen London und Wien fast ausschließlich formaler Natur. Über solange diese Formalität der internationalen sozialistischen Einigung nicht vollzogen war, lasteten auf allen Anstrengungen der Arbeiterschaft gegen die Reaktion die materiellen und moralischen Hemmnisse der Zwiespalt...

Und doch: das einzige Mal, als unter Ueberwindung der eigenen technisch-diplomatischen Fesseln Parteien beider internationalen Organisationen zusammengekommen waren, war ihre gemeinsame Arbeit von wirklichem praktischem Nutzen. Die Gedanken, die in den Frankfurter Resolutionen vom Februar 1922 niedergelegt sind, haben ihren Weg gemacht. Daran vermag die Tatsache der Ruhrbesetzung nichts zu ändern...

So hat der Hamburger Kongress, als er über die formale Aufgabe der Wiederherstellung der Einigkeit hinaus an die Lösung praktischer Gegenwartsprobleme heranging, einen guten Teil seiner Arbeit bereits vorgeschrieben gefunden. Er hat sich nicht bei der Behandlung des ersten Punktes seiner Tagesordnung auf eine deklamatorische Verdamnung der imperialistischen Friedensverträge beschränkt. Der Sozialismus ist heute eine Macht, wenn auch nicht überall in gleichem Maße...

um grundsätzliche Billigung jeder Entsendung von Schutzpolizei aus den Städten Düsseldorf, Duisburg und Hamborn nach gefährdeten Stellen des Industriebezirks. Ich muß den Herrn General Degoutte darum ersuchen, es meinem freien und pflichtgemäßen Ermessen zu überlassen, wo der Einsatz im Einzelfall am zweckmäßigsten erfolgt.

Die litauischen Volksvertretungswahlen ergaben: Blok der Christlichen Demokraten 38, Volkssozialisten 15, Sozialdemokraten 9, Nationale Minderheiten 14, Paschanga 2. Von den 14 Sitzen der nationalen Minderheiten entfallen 5 auf Polen. Die Kommunisten haben fast überall zugunsten der Sozialdemokraten Stimmen verloren.

winden ist, liegt darin, daß man stets Idealismus und Realpolitik in Einklang bringen muß: die Lösungen, die der Sozialismus vorschlägt, müssen praktisch sein, ohne gleichzeitig unseren Grundanschauungen zu widersprechen. Nur indem der Sozialismus seinen Befähigungsnachweis erbringt, wird er in der ganzen Welt neue Scharen gewinnen, die ihm zur Eroberung und, was nicht minder wichtig ist, zur Behauptung der politischen Macht noch fehlen und die er nicht entbehren kann.

Das ist es, unter anderen Dingen, was uns von demjenigen Teil der internationalen Arbeiterkraft trennt, der sich in der Moskauer Internationale gruppiert. Die Kommunisten, die jedes Kompromiß mit der bestehenden Gesellschaftsordnung — ausgenommen in Sowjet-Rußland — als ein kleinbürgerliches Verbrechen verurteilen, werden die Anstrengungen der S.A. mit allen Mitteln einer ebenso brutalen wie denksamen Demagogie herunterreißen. Und sie werden weiter versuchen, durch Hohn, Schimpf und Verleumdung den Zielpunkt in die Reihen der Arbeiterklasse weiter zu schieben, national und international. Diese Grundtendenz der systematischen Spaltung, das ist der unüberbrückbare Abgrund, der uns von den Bolschewiki trennt. Die gebieterische Notwendigkeit der Einigung, sie kam ja am deutlichsten zum Vorschein, als der Kongreß zum zweiten Punkt, zu dem Problem der internationalen Reaktion, Stellung nahm. Es zeigte sich, daß überall, wo die Arbeiterbewegung durch den kommunistischen Spaltungsbaustein angefaßt wurde — am allermeisten gerade dort, wo der bolschewistische Irrwahn vorübergehende Erfolge erzielt hatte — der Sozialismus geschwächt, die Reaktion gestärkt wurde: Ungarn, Italien, Frankreich, Bayern. Dort aber, wo die Moskauer Lehren keinen Boden gefunden haben, gerade dort schreitet der Sozialismus unaufhaltsam fort: in kleineren Rahmen gilt das, wie erwähnt, für Hamburg selbst, im größten für England.

Es war daher fast eine Selbstverständlichkeit, daß London, der Sitz der mächtigen Britischen Arbeiterpartei und ihrer aktiven Vorhut, der Unabhängigen Arbeiterpartei, auch zum Sitz der neuen S.A. einstimmig bestimmt wurde. Allein in dieser Wahl liegt die Gewähr dafür, daß praktischer Sinn gepaart mit kühnem sozialistischen Elan die Hauptmerkmale der neuen internationalen Organisation sein werden, die auf deutschem sozialistischen Boden, im Hamburger Gewerkschaftshaus, der Wirkungsstätte August Bebel's, von den Delegierten der Sozialisten aller Länder geschaffen und gefeiert wurde.

Rittertelegramm = 10 Jahre Zuchthaus.

Zur Verteidigung des Fischenbachurteils.

Nach einer Pause der Verlegenheit hat sich nun doch ein rechtsstehender Journalist gefunden, der den schüchternen Versuch unternimmt, das Fischenbach-Urteil bis zu einem gewissen Grade zu rechtfertigen. Es ist Herr Paul Baeder von der „Deutschen Tageszeitung“. Zwar gibt auch er vielsagend zu, es lasse sich darüber streiten, ob man für Fischenbach auf mildernde Umstände plädieren könne (die das Volksgericht ihm heftigst verweigert hat), aber dennoch meint er:

Für jedes unbefangene Denken ist nach unserer Ueberzeugung eine schädliche Wirkung der Veröffentlichung des Rittertelegramms. Red. d. W. für Deutschland ganz außer Frage. Denn dadurch, daß die französische Presse dieses Dokument veröffentlichte, wurde selbstverständlich gerade in einem Zeitpunkt, wo die Entente auf der Höhe von der deutschen Kriegsschuld das Schandbildnis von Versailles aufbaute, die Kurie in ihren Augen auf das schwerste bloßgestellt; bedeutete doch die Stellungnahme des Papstes einen Schlag ins Gesicht für die Behauptung der Entente, Oesterreichs Vorgehen gegen Serbien sei unberechtigt gewesen. Würden aber die deutschfreundlichen Bemühungen eines neutralen Faktors von dem moralischen Gewicht des Papstes in jener kritischen Zeit lahmgelegt, so müßte daraus unter allen Umständen ein Schaden für Deutschland befürchtet werden. Fischenbach mußte also, als er den Wortlaut

Frühlingshymne.

Stille Winde, du wider Sturm,
Hört, ich verführe, ich Erdendrum,
Ende der Not!

Allen Schrecken ewigen Lob!
Nie wieder Kriege, nie wieder Siege,
Ewige Liebe, ewigen Frieden!

Tragt es durch Lüfte, Länder und Meere,
Braust es durch Gräfte toter Heere:
Friede soll sein!
Sonne, willst du Verbündete sein?
Segne die Erde, segne die Zeit,
Heiliger Friede, blühe aus Leid!

Böllerkräftig, senke dich nieder!
Zubest, ihr Lieder: Brüder, Brüder,
Schmiedet die Zeit.
Schmiedet den Haß und schmiedet das Leid!
Liebe brech' aus dem Elend hervor.
Heiliger Morgen, steige empor!

Friede, Metalarbeiter.

Die fremden Bürger.

Die fremden Bürger kommen nach Deutschland, Kohlendunst ferner Bahnhöfe umwirbelt ihre Köpfe, die mit bunten Zetteln, Zeugnisse für wohlbestandene Jossagamina, bestreben.

Die fremden Bürger nennt man kurz: die Fremden — und die sind etwas anderes als die Ausländer.

Die Ausländer stammen gewöhnlich aus dem Osten, haben eine staatsgefährliche Gesinnung und wenig Geld und führen diesen Namen nur bis zur nächsten Dollarkasse, jenen geliebten Gesegen gemäß, nach denen die Salutarverhältnisse mit den Einbürgerungsgepflogenheiten übereinstimmen.

Ein Ausländer soll sich innerhalb 24 Stunden bei der Polizei melden — die Fremden werden kollektiv vom Hotelportier gemeldet. Der Ausländer ist dem Staat eine Last — den Fremden ist es fast der Staat. Die Ausländer sind aus eigener Not im Lande, die Fremden sind wegen der Not des Landes da. Diese sind Sieger, und jene die Besiegten.

Man sieht bereits, wo das hinausläuft: die Fremden sind Bürger, die Ausländer nur Proleten.

Die Fremden lagern in den großen Lederfauteuils der Hotelhallen, beschäftigen ihre Fingerringel oder benagen sie — jeder nach seiner Veranlagung. Die Billigkeit deutschen Manufakturwaren führt sie gelegentlich zum Gebrauch von Rasierseifen, bei Tisch oder im Café. Die Hygiene ist überhaupt eine Angelegenheit der Saluta.

Von Rednern umgeben, von Direktoren lächelnd begrüßt, von roten Zübons umsäumt, horchen sie auf die fünf- bis sechshundert. Sie leben ein fröhlich Lied, die Fremden, und bestellen beim

des Telegramms eigenmächtig an den Mittelsmann Frankreichs weiterzugeben, auf jeden Fall mit einer solchen Schädigung des eigenen Vaterlandes rechnen. Da er sich überdies für seine Veruntreuung wichtigsten amtlichen Materials bezahlten ließ, so ist die Auffassung, von der das Münchener Volksgericht bei seiner Beurteilung ausging, an sich vollstaus begründet.

Herr Baeder wird noch erleben, daß seine ganze Berechnung zusammenbricht. Zunächst sei er gefragt: Hat etwa er selbst mit der schädlichen Wirkung der Veröffentlichung, als sie erfolgte, gerechnet? Hat er überhaupt von ihr Notiz genommen? Wenn die Veröffentlichung eine so ungeheure Sache war, die Deutschland so fürchterlichen Schaden zufügte, wie kam es, daß sich damals, als sie erfolgte, kein Mensch in Deutschland um sie kümmerte?

Weiter: Wie erklärt sich Herr Baeder die Tatsache, daß noch im Jahre 1920 selbst der Münchener Staatsanwalt in der Handlung Fischenbachs keinen Landesverrat erblickte, sondern nur eine Urkundenfälschung, die er mit 14 Tage Gefängnis für ausreichend geahndet hielt?

Schließlich: Wer hat Herrn Baeder vorgelegen, daß sich Fischenbach für die Uebermittlung amtlichen Materials an den Schweizer Journalisten Pagot bezahlten ließ? Das Gegenteil ist richtig.

Von Herrn Baeder ist zu erwarten, daß er die unrichtigen Angaben, mit denen er einen unschuldig Beurteilten vor der Öffentlichkeit belastet hat, richtig stellen wird. Er hat — zum Unterschied von seinem vorsichtigeren Kollegen — den Mut gehabt, über das Fischenbach-Urteil zu sprechen, er muß nun auch den Mut aufbringen, die ganze Wahrheit zu sagen, die in diesem Fall zu erkennen für den, der will, wirklich nicht schwer ist.

Die Erschießung in Düsseldorf.

Der Berliner Kaufmann Schlageter ist am Sonnabendmorgen in Düsseldorf von französischen Soldaten auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils erschossen worden. Der Erschossene war politisch ein Widerpart unserer Partei und die Möglichkeit ist gegeben, daß sein Tun im Ruhrgebiet gerade auch vom deutschen Standpunkt aus verurteilenswert und verwerflich war. Aber diejenigen, die über ihn zu Gericht saßen und die anderen, die ihren Spruch vollstreckten, hätten dazu kein anderes Recht als das der Gewalt. Mit wirklicher Justiz, deren Zweck es ist, die Allgemeinheit vor sozialen Lagen zu schützen, hat ihr Vorgehen nicht das Geringste zu tun. Es dient lediglich dem Zweck, durch Einschüchterung und blutige Rache die Sicherheit der widerrechtlich in deutsches Gebiet eingedrungenen Truppen zu gewährleisten. Die fremden Richter im Kriegsgericht haben weniger Recht, über einen Deutschen auf deutschem Boden zu Gericht zu sitzen als er über sie.

In dem Augenblick, in dem sich die militärische Gewalt im Ruhrgebiet zum Herrn über Leben und Tod der Einwohner aufwirft, wirkt das heuchlerische Pathos, mit dem Herr Poincaré die imperialistischen Tendenzen seiner Politik bestreitet, doppelt widerlich. Er will nicht anerkennen? Richtig, er will das besetzte Gebiet nicht Frankreich einverleiben, seine Bewohner nicht zu gleichberechtigten Bürgern der französischen Republik machen, er will vielmehr für alle absehbare Zeit das besetzte Gebiet mit seinen Menschen, ohne die es ja eine wertlose Wüste wäre, als Pfand behandeln, ein rechtloses Volk mit Bajonetten zur Arbeit treiben und seine Offiziere über es zu Gericht sitzen lassen. Und die bürgerliche Demokratie Frankreichs schweigt zu dieser Wiedereinführung der Sklaverei und überläßt den Mut des Protestes gegen sie weidlos den Sozialisten.

Der traurige Anlaß zwingt aber auch zu einem ersten Wort nach der anderen Seite. Wenn Schlageter wirklich getan hat, wessen er beschuldigt wurde, dann hat er der Sache des Ruhrkampfes nicht genügt, sondern nur geschadet, denn ist es von seinen Auftragsgebern nutzlos hingeropfert worden. Die rechtsradikalen Organisationen mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie nicht das Recht haben, im Ruhrgebiet auf eigene Faust Krieg zu führen. Diejenigen, die für ihre Disziplinlosigkeit ihr Leben riskieren, sind allerdings weniger zu verurteilen als die Helden der Etappe, die davon leben, daß andere Courage haben. Ihnen auf die Finger zu zeigen

Rapellenober atustische Leiblederhosen; ein Borjseipopotourri; eine Behar-Cremetorie; eine Robert-Stolz-Konfitüre aus Wien, der Stadt der Sacherperletten.

Die Fremden lieben die Frauen und fördern durch eine günstig entwickelte Freizeitsport die Luxusproduktion des Landes und einheimische Chemämmer-Selbstmorde.

Eigenlich, es fällt mir gerade ein, heißen sie „Fremde“ nach dem Aroma der Fremdheit, das sie ausströmen. Als ich Knabe war, roch ich denselben Duft an den Otkoedern aus rotem und grünem Pergament, in denen die Loeblätter aus China schlummern; oder an ausgestopften Kolibris; und an den fremden Schmetterlingen im Kästen, an den Abendkleidern aus buntem Belourfamt.

Die fremden Bürger oder tragen Covercoats aus englischen Stoffen. Sie kommen überhaupt nicht so sehr aus fernen Ländern wie aus Warenhäusern. Deshalb machen sie immer den Eindruck frischgeglückter Willen im Frühlingsstanz.

Im Gasthaus begrüßen sie einander mit kräftigem Weidmannsheil und wählen den günstigsten Stand. Geübten Aug's erschöpfen sie der Küche bestes Bild und zielen nach ihm mit dem Speisenträger. Lassen sie ein Bestek fallen, so stürzt ein Piccolo drauf, die Gabel mit seinem Leibchen bedend.

Wenn alles flüstert, lärmern sie; wenn alles trüet, sehen sie; wenn alle spekulieren, warten sie; wenn alle schlafen, wachen sie; wenn die Markt fällt, steigen sie.

Chauffeurs, an die sie herantreten, furren mit angekurbeltem Dienstleier.

Zigarrenhändler, die ihnen Tabak zeigen, greifen mit Händlerpolypenarmen gleichzeitig in alle Fächer ihrer Wände.

Der Portier an der Drehtür schaufelt sie mit der emsigen Trinkgeldrednerin ins Innere.

Der Photograph, bei dem sie sich porträtieren lassen, wird zu der vergrößerten Aufnahme seiner eigenen Freundlichkeit.

Wenn sie aber heimkommen, die Fremden, werden sie Obsthändler, Schweinezüchter, Gummiafah-Erzeuger, Kellende in Terrigatoren.

Alle diese Menschen leben in Deutschland auch. Daher ist eine weitere Beschreibung überflüssig.

Der rote Joseph.

Ein Meister des Humors. Es gibt Humoristen auf der Bühne, die gewissermaßen den Humor einer ganzen Zeitperiode verkörpern. Richard Alexander, der soeben nach kurzer Krankheit in München, 70 Jahre alt, verstorben ist, gehörte zu ihnen. Sein Humor, lebenswürdig, degert, voller Nuancen, nie ohne Grazie, war der Humor einer Zeit, die nach dem Frieden auf Erden sah, und die schon für gepfeifert hielt, was uns heute harmlos amuset. Die meisten großen Humoristen aus dieser Zeit sind Richard Alexander im Lode längst vorausgegangen. Georg Engels, der seit Jahren verstorben, gehörte ebenso zu dieser Epoche wie die selige Anna Schramm. Nur Richard Alexander war übrig geblieben, und der Siebzighrige beschloß sogar die Spontankraft im vergangenen Herbst noch einmal die Bretter zu betreten und seinen „Schlafwagenkontrollen“ wieder aufzulesen zu lassen. Erstaunlich, wie frisch, wie lebendig dieser große Künstler, der groß auch in der Erkenntnis der Grenzen seines Könnens war, in einem Schwank wirkte, auf dem

und zu verhindern, daß sinnlos Menschenblut vergossen wird, sollten die Behörden als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten.

Die Beratungen in der Reichskanzlei.

Die Besprechungen des Reichszänglers mit den Parteiführern sind am Sonnabend nicht zum Abschluß gelangt und werden am Montag bzw. Dienstag fortgesetzt. Gegenstand der Beratung war hauptsächlich die Frage, ob die in dem letzten deutschen Angebot vorgeschlagene Summe erhöht werden soll und auf welche Art und Weise man den Ansprüchen des Auslandes auf nähere Garantien gerecht werden kann. Auch das Schreiben des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie, dessen wesentlicher Inhalt sich mit der Stellungnahme dieses Verbandes zur Reparationsfrage vor einigen Monaten bezieht, wurde besprochen. In diesem Angebot erklärt sich der Reichsverband bereit, unter der Voraussetzung, daß bestimmte Wünsche erfüllt werden, für einen gewissen Teil der Summe, die die Gesamtwirtschaft garantieren soll, die Garantie zu übernehmen. Innerhalb der Arbeitsgemeinschaft werden über die Reparationsfrage zurzeit ebenfalls Besprechungen geführt.

Der Verfassungskampf in Bayern.

Landesregierung und Staatspräsident.

München, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der bayerische Landtag hat bekanntlich Ende März die Regierung beauftragt, einen Gesetzentwurf auszusetzen zwecks Aufstellung eines Staatspräsidenten in Bayern. Dieser Entwurf ist fertiggestellt und beschäftigt bereits das Gesamtministerium. Ueber den Inhalt des Entwurfs wird vorläufig noch strenges Stillschweigen beobachtet. Da er aber bereits im Laufe der nächsten Woche dem Landtag zugehen wird, erfährt man ja bald, welche staatsrechtlichen Befugnisse und Vollmachten diesem Pflanzhatter eines künftigen Monarchen zugeordnet sind. Nach den jetzigen Parteiverhältnissen im Landtage steht außer Zweifel, daß dieser Gesetzentwurf die verfassungsmäßig notwendige Zweidrittelmajorität nicht finden wird. Infolgedessen wird dem Landtage ebenfalls schon in nächster Zeit auch ein Gesetzentwurf über allgemeine Volksabstimmung (Referendum) zugehen, von dem man annimmt, daß seiner Durchbringung im Landtag keine besonderen Schwierigkeiten bereitet werden. Auf dem Wege des Referendums hofft man dann das schon lange mit besonderer Zähigkeit festgehaltene Problem eines selbstherrlichen bayerischen Staatspräsidenten zu lösen.

Befahrungskronik.

Dortmund, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Antransport neuer, zum größten Teil aus Frankreich kommender Truppen dauert an. Es liegen jedoch keinerlei Meldungen darüber vor, daß die bisherigen Truppen in nennenswertem Umfange zurücktransportiert worden sind. Die Besetzung des Industriegebietes ist zurzeit überaus stark. Im Regierungsbezirk Arnsberg dürften zurzeit 55000 Mann liegen gegenüber 30000 Mann Mitte März. In Essen haben die Franzosen am Samstag unter starkem militärischen Aufgebot die Wohnung des Bergwerksdirektors Splinder ausgeräumt.

Essen, 26. Mai. (M.B.) Heute früh gegen 8 Uhr erschienen Franzosen mit drei Lanks vor der hiesigen Reichsbank und besetzten sie. Gegen 10 Uhr rückten die Lanks wieder ab, es wurde aber eine Wache zurückgelassen, die das Reichsbankgebäude noch besetzt hält. Näheres war noch nicht zu erfahren.

Düsseldorf, 25. Mai. (M.B.) Die „Düsseldorfer Nachrichten“ melden: Am 14. Mai verurteilte das französische Kriegsgericht zwei französische Soldaten zu 20 Jahren Zwangsarbeit und Ausstoßung aus dem Heere, weil sie mit Gewalt Diebstähle an deutschen Personen, Hausfriedensbruch und Sachbeschädigungen in Wohnungen von Deutschen ausgeübt und eine deutsche Frau vergewaltigt hatten. Das Revisionsgericht hat das Urteil aufgehoben und an das Kriegsgericht zu Castrop wegen eines Formfehlers zurückverwiesen.

dieser Staub längst vergangener Tage lag. Wie diese Pariser Schwänke der Bissen, Mars, Hennequin, Fendreau, Capus und wie sie sonst hießen, galten vor einem Vierteljahrhundert als Inbegriff schülprigster Boulevarddramatik. Die harmlos waren sie, verglichen mit dem, was sich heute auf unseren Amüserbühnen breit macht! Freilich besaß Richard Alexander die vornehme Zurückhaltung, die man heute bei den Lieblingen der Schwankbühne im allgemeinen vermißt. Unnachahmlich war sein Ausdruck überrollender Verlegenheit, die Befolgen des bösen Gewissens, sein Klehzen, Stöhnen, seine harmlose Fröhlichkeit, seine verbotene Freude an der verbotenen Frucht, die ihn, den Hochspritzen der Autoren getreuen, in tausend Röhre brachte. Seine Furcht vor der eigenen Frau, vor der Schwiegermutter, sein Wandel des Gesichtsausdrucks zur Fortschaffung ahnungsloser Harmlosigkeit, die Beweglichkeit der Gliedmaßen, die Sicherheit des Larmes, seine vielstimmigen Kopfbewegungen. Aber das alles machte noch nicht die ganze Eigenart dieses Darstellers aus. Erst die nie versagende Liebenswürdigkeit kennzeichnete den Humoristen Richard Alexander, machte er nun im eleganten Gehrock und mit dem grauen Jostinber des Pariser Lehemannes, machte er, in immer wieder besetzten Schwanknisten, in Strümpfen und Unterhosen auf der Bühne stehen. Dem Grunde genommen gleichen sich ja alle diese Pariser Schwänke wie ein Ei dem anderen; Richard Alexander war es, der jedem durch seine Zielgefälligkeit eine neue Note gab.

Wie so mancher Schauspieler hatte auch er nicht von Anfang an erkannt, welche Gaben in ihm schlummerten. In seiner Jugend Reienblüte hielt er sich für einen trostigen Liebhaber und jugendlichen Helden und in der Rolle des Don Carlos entseelte er auf einer Potsdamer Bühne Stürme unbeachtlichster Heiterkeit. Die ihm angeborene Komik hat ihm übrigens auch außerhalb der Bühne manchen unangenehmen Streich gespielt. So nahm er einst an einer Beerdigung teil, und als er an das offene Grab trat und die üblichen drei Handvoll Erde auf den Sarg warf, brach ein Teil der Trauerversammlung in Gelächter aus. Alexanders Handbewegungen wirkten unübersehlich.

Dostojewskis Enkel an Verhungern. Ueber Dostojewskis Familie scheint ein Unglücksstern zu walten. Seine Schwiegertochter und sein Enkelsohn lebten in Sowjetrußland Hungerqualen und starben langsam dem Tode entgegen. Seine Witwe ist, wie seinerzeit gemeldet, vor etwa drei Jahren bereits den Entbehrungen und dem Hunger erlegen, und kurz darauf folgte ihr ins Grab ihr einziger Sohn Fedor, der eine Witwe und zwei Kinder, Fedja und Andreas, hinterließ. Fedja starb im vergangenen Jahre an einer Gehirnentzündung, der der durch Unterernährung erschöpfte Körper keinen Widerstand zu leisten vermochte. Andreas, der jüngere Bruder, ist heute der einzige überlebende Nachkomme Dostojewskis und lebt mit seiner Mutter in Sineseropol in der Krim. Ein Brief, den kürzlich ein in Genf lebender Bekannter der Familie erhielt, gibt erschütternden Bericht über das jammervolle Elend, in dem sich Mutter und Sohn befinden. Seit dem vergangenen Winter liegt der kleine Andreas an einem Brustleib krank, und die wenigen Tage, an denen er das Bett verlassen kann, ist er der Müdigkeit überbietet, sich im Freien zu ergehen, weil er weder Schuhe noch Kleider hat. Er besitzt nur zwei Hemden, von denen das eine nur noch aus Fäden besteht, und er erduldet Hunger und Entbehrungen jeder Art.

Teuerungskrawalle in Dresden?

Die „Telegraphen-Union“ verbreitet folgende Meldung aus Dresden:

„Die Meldungen über den Aufruhr im Ruhrgebiet haben auch hier die kommunistisch-gesinnten Kreise (?) der Ernährungs- und Bekleidungsbranche auf den Plan gerufen. Große Demonstrationen sind bereits im Gange. Die Markthallen, Lebensmittel- und Bekleidungsgegeschäfte werden blockiert, ihre Schließung erzwungen und gemachte Einkäufe den Käufern abgenommen (?), ohne daß die Polizei bisher an irgendeiner Stelle eingriff. Die Geschäfte, teilweise auch die Restaurants, haben geschlossen. Trupps jugendlicher Demonstranten durchziehen überall plündernd die Straßen. Gegen 4 Uhr nachmittags ist die Lage noch unverändert.“

Eine Bestätigung der Meldung von anderer Seite liegt nicht vor. Es muß bezweifelt werden, ob sie in dieser Form den Tatsachen entspricht.

Ein zweites, bedeutend später eingegangenes II-Telegramm besagt:

Dresden, 26. Mai. Die Erregung in den Straßen hält noch in den späten Abendstunden an. Die Geschäfte hielten durchweg geschlossen, ausgenommen die Rauchwaren- und Haushaltsgeschäfte. Die berittene Polizei durchstreift in großen Gruppen die Straßen der Stadt. Besonders vor den Hotels kam es zu größeren Ansammlungen der Demonstranten. Auch hier waren es wieder jugendliche Aufrührer im Alter von 15 bis 20 Jahren, die versuchten, die Volksmenge aufzupöbeln. In großen Rotten ziehen die Demonstranten unter dem Befehl der Internationale durch die Straßen. Zu größeren Zwischenfällen oder zu Zusammenstößen mit der Polizei ist es jedoch nicht gekommen.

Diese zweite Meldung widerspricht in wichtigen Punkten der ersten. Während der erste Bericht das Eingreifen der Polizei verneint, spricht der zweite von einem großen Polizeiaufgebot, während zunächst Plünderungen gemeldet wurden, heißt es später, daß es zu „größeren Zwischenfällen“ nicht gekommen ist. Wir haben also hier ein Musterbeispiel der Art vor uns, wie Tendenzmeldungen entstehen.

„Peitscht die Juden heraus!“

Eine deutsch-völkische Lescht vor Gericht.

Leipzig, 26. Mai. (Eca.) Vor dem Staatsgerichtshof hatte sich der frühere Hauptgeschäftsführer des deutsch-völkischen Schutz- und Trugbundes in Bergedorf bei Hamburg, Alfred Roth, zu verantworten. Zu dem Prozeß waren achtzehn Zeugen geladen. Als Verteidiger amtierte K.-M. Dr. Grün-München, der gleich bei Beginn der Verhandlung die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes anzweifelte und beantragte, den Prozeß an das zuständige Schöffengericht in Stuttgart zu überweisen. Rechtsanwalt Dr. Heisenberger widerlegte die Angriffe des Verteidigers auf die Verfassungsmäßigkeit des Staatsgerichtshofes und nach kurzer Beratung wurde die Zuständigkeit verkündet. Auch die Ablehnung der beiden Beisitzer Hermann Müller-Bochum und des Referenten im preussischen Handelsministerium Hartmann wurde vom Gerichtshof zurückgewiesen. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 8. Mai 1922 in einer Versammlung in Stuttgart den Minister Rathenau durch Ausdrücke wie „Sowjetjuden“, „Minister der Unwahrheiten“ usw. beschimpft und die Rassen zu Gewalttätigkeiten aufgehetzt zu haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Ausdrücke. Der Hauptanlassungszeuge Direktor Georg von Eichenhart-Rothe ist zur Verhandlung nicht erschienen, da er die Zeugenladung nicht erhalten hat. Auf Beschluß des Gerichts wurde ohne diesen Zeugen weiter verhandelt. Der Zeuge Sandikus Felix-Haimann-Stettin gab den Inhalt der von dem Angeklagten Roth in Stettin gehaltenen Rede wieder, die mit den Worten geschlossen habe: „Peitscht die Juden aus Deutschland hinaus.“ Diese Äußerung wurde von dem Angeklagten Roth bestritten. Er habe sich nur gegen die Ruhrführungen von jüdischer Seite im Parlament gewandt und habe gesagt, solche Juden solle man mit der Peitsche aus dem Parlament treiben. Die Verhandlung dauert noch fort.

Der Fall Höcklein. Die „Liberte“ glaubt zu wissen, daß die gerichtliche Verfolgung gegen den deutschen Reichstagsabgeordneten Höcklein wahrscheinlich aufgegeben werde. Der Abgeordnete werde wahrscheinlich in den nächsten Tagen ausgewiesen werden.

Der behandelnde Arzt hat erklärt, daß er nur in frischer Luft und bei guter Ernährung am Leben erhalten werden kann. Aber ein Ei kostet heute in Rußland 1000000 Rubel, ein Pfund Butter 600000, ein Viertel Rier Milch 500000, Summen, die die arme Ruiter durch Stundenarbeiten und die schwere Lohnarbeit, mit der sie sich vom Morgen bis zum Abend abquält, nicht aufbringen kann. „Tag und Nacht weint sie“, heißt es in dem Brief, „aber mit Tränen kann man leider keinen Kranken ernähren. Schickt uns Gottes willen etwas zum Essen und ein paar abgelegte Kleidungsstücke.“

Ein Indiar-Pompeji. In der Nähe von St. Louis, wo der Mississippi und der Missouri zusammenfließen, kennt man schon seit 200 Jahren die sogenannten Cahokia-Schanzen. Es sind Erd-schüttungen bis zu 300 Metern Länge und 200 Metern Breite, etwa 30 Meter hoch. Der Professor Worehead von der Universität von Illinois ist der Ansicht, daß man hier die Ruinen der größten Stadt vor sich hat, die im nördlichen Amerika vor der Einwanderung der Weißen bestanden hat. Man kennt diese Schanzen oder Hügel in einer Ausdehnung von acht Quadratkilometern, aber vielleicht reichte die Ansiedlung noch weiter. Vermutlich waren die Schüttungen nur die Unterbauten, auf denen sich dann die Tempel, Schlösser, Häuser usw. erhoben. Da die moderne Kultur und besonders die Nähe einer großen Industriestadt das ungefähre Bestehen der Ruinen sehr fraglich erscheinen läßt, ist man bemüht, das ganze Gebiet unter Schutz zu stellen, nach Art der National Parks, die in Amerika in ziemlicher Zahl bestehen. Ueber die Art der Stadt und den Namen des Volkes, das da einmal eine große Stadt gebaut hat, gibt es keine Nachricht oder Ueberlieferung, und es ist auch fraglich, ob man bei den Ausgrabungen etwas darüber erfahren wird. Der Name „Cahokia“, mit dem man die Schanzen, Wälle oder Höhen gemeinlich bezeichnet, rührt von einem kleinen Indiarstamme, der in der Gegend hauste, als die ersten Weißen ankamen. Mit dem Kulturvolk, das die Stadt erbaute und längst untergegangen war, hatten die Cahokia nichts zu tun.

Friedrich Kahlert und Helene Jeddner deanden heute den 27. in Teilsold. „Und das Licht scheint in der Finsternis“ ihre Längst in der Volksschau.

Leo Reichenberg hält heute abend 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3, einen Vortrag über das Volkstheater mit musikalischer Begleitung. Auch Erwachsene sind als Gäste willkommen.

Widdu Ampeföwen bringen ihrem einmaligen Tanzabend, der Dienstag 7 1/2 Uhr im Deutschen Theater stattfindet, u. a. zum ersten Male Tänze zu Schumanns „Carneval“ und „Ende vom Lied“ und zu Guitens von B.S. Bach.

Wilma Mündelberg, non einer Rodgruppe genesen, wird heute 11 1/2 Uhr ab 22., abends 8 Uhr, im Lozsum-Rind, Büchsenplatz 8, nachholen.

Im Schiller-Theater Charlottenburg eröffnet am 31. Dr. Siegfried Argub seine Sommerpielzeit mit der Operette „Säße Sui“.

Die Galerie Ferdinand Möller, Potsdamer Str. 134a, eröffnet Anfang Juni eine umfangreiche Aquarellausstellung des Altmeisters Christian Köhler.

Eine Röntgenabstrahlungsfeier wird von der Deutschen Gesellschaft für technische Physik gemeinsam mit der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und der Berliner Röntgen-Vereinigung am Sonntag mittags 12 Uhr, in der neuen Aula der Universität, veranstaltet.

Beruhigung oder neue Konflikte?

Die Lage im Ruhrgebiet.

Wenn auch bei den Unruhen im Ruhrgebiet der Höhepunkt zweifellos überschritten ist, so läßt sich doch nach allen vorliegenden Nachrichten nicht verkennen, daß das ganze Ruhrgebiet sich immer noch in einer merkbaren Unruhe befindet, und daß auf dem weiterverzweigten, dicht besiedelten Industriegebiet bald hier, bald dort mit dem Aufflammen neuer Unruhen gerechnet werden kann. Die Gefahr bleibt solange bestehen, solange nicht durch energisches Zugreifen ihre Ursachen beseitigt und gegen ihre Widerkehr so weit als irgend möglich Vorbeugung getroffen ist. Die reaktionäre Presse, die sich im übrigen mit der Untergrabung der Staatsautorität gar nicht genug tun kann, kennt natürlich nur die eine Seite des Problems. Sie schreit Zeter und Mordio darüber, daß die Gewerkschaften recht und schlecht unter den Ausnahmeverhältnissen, die nun einmal im besetzten Gebiet bestehen, zu Ausnahmemaßregeln gezwungen sind, um wenigstens einigermaßen den Uebergang zu geordneten Zuständen wieder zu ermöglichen. Sie würden es am liebsten sehen, wenn man mit großem Kriegsvolk in Begleitung der „Kriegsberichterstattung“ der Berliner Rechtspreffe einen Siegeszug in das „aufrührerische Gebiet“ inszenieren und so viel Kommunisten als möglich aufbaumeln oder erschließen würde. Das ist die staatsmännische Weisheit, die von ihnen als das A und O ihrer ganzen politischen Kunst angepriesen wird. Daß die Staatsautorität unbedingt wiederhergestellt werden muß, daß die öffentlichen Organe instandgesetzt werden müssen, allein und aus eigener Kraft die Ordnung gegen jedermann aufrecht zu erhalten, ist selbstverständlich, und die Demagogen der Rechtspreffe wissen, daß der preussische Innenminister, auf den sie es abgesehen haben, alles tun wird, um dieses Ziel zu erreichen. Die preussische Regierung muß aber dabei mit der Tatsache der Besetzung rechnen. Eben deswegen muß jeder Schritt begrüßt werden, der die von den Franzosen und Kommunisten geförderte Anarchie so schnell und vor allen Dingen auch so ruhig wie möglich beseitigt. An einem Blutbad unter Deutschen im besetzten Gebiet hätten nur die Franzosen Interesse.

Der „Tag“ veröffentlicht auf derselben Seite, auf der er unter der Ueberschrift „Auf der schiefen Ebene“ ganz überflüssigerweise uns auf die verfassungswidrigen Ziele der Kommunisten aufmerksam macht, die tägliche Statistik der Lebensmittelpreise. Da liegt die Wurzel des Übels, und es scheint nach den Mitteilungen, die die „Völkische Zeitung“ über Verhandlungen in der Reichskanzlei veröffentlicht, als ob die Regierung begriffen hat, daß der Ruhrbesetzung, den Arbeitern wie den Beamten und Angestellten zunächst wirtschaftlich geholfen werden muß, wenn die Ausbreitungsmöglichkeit der Ausschreitungen wirksam eingedämmt werden soll.

Die „Rote Fahne“ greift uns aufs heftigste an, weil wir Äußerungen des Kommunisten Schwent in der Berliner Stadtverordnetenversammlung sinngemäß zitiert haben. Das Abstreiten durch die „Rote Fahne“ kam an der Tatsache nicht das geringste ändern, daß Schwent deutlich von den Plünderungen und Unruhen abrückte, was übrigens auch andere Zeitungen bemerkt haben und aus dem stenographischen Protokoll zweifellos wird nachgeprüft werden können. Es mag sein, daß dieses Abrücken so ehrlich ist, wie die „Tapferkeit“, mit der der Berliner Bezirksverband der RPD, ähnlich wie neulich auch die „Rote Fahne“ behaupteten: die Kommunisten hätten keine Hundertschaften. Wir wissen sehr genau, wie wir die kommunistische Taktik einzuschätzen haben, wir haben aber gar keine Veranlassung, nicht auf die unzweifelhaften Tatsachen hinzuweisen, daß bei den Kommunisten die verschiedensten Strömungen durcheinandergelassen, daß die rechte Hand nicht weiß, was die Linke tut, und daß in ihrem Zentralorgan die Beurteilung der Situation und die Parolen noch häufiger wechseln als das Wetter in dem wenig schönen Raimonat des Jahres 1923. Wenn die Bewegung im Rheinland zur Ruhe gekommen ist, wird noch Zeit genug sein, über das Verhalten der Kommunisten eingehend zu sprechen. Jetzt kommt es darauf an, jede Möglichkeit zur Beruhigung des Gebietes auszunutzen. Das halten wir für klüger und für unser Land nützlicher, als die Politik, die keine andere Sehnsucht kennt, als Del in flammendes Feuer zu gießen.

Verschärfung im Streik.

Dortmund, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Streiklage hat im Laufe des heutigen Tages eine erneute Verschärfung erfahren. Für das Dortmunder Streikgebiet hat sich laut Mitteilung der „Bergischen Volksstimme“-Rensseld eine Zentralstreikleitung gebildet, der 9 Mitglieder des Metallarbeiterverbandes, je ein Mitglied des Verkehresbundes, des Syndikalistens und der Hülfs-Dandrischen Gewerkschaften sowie 5 Unionisten angehören. Im Regierungsbezirk Münster ist es zu Unruhen bisher nicht gekommen. In Recklinghausen sind seit heute die Zechen König Ludwig I und II im Streik. Im Landkreis Dortmund ist es auf der Zeche Mont Ceus zu einem heftigen Feuergefecht zwischen Aufrührern und der von ihnen eingeschlossenen Polizei gekommen. Dabei wurde eine Frau getötet, 3 Aufrührer schwer und 6 leicht verletzt. Die Polizei, die aus Castrop und Rayel Verstärkungen erhalten hatte, säuberte die Schachanlagen von den Aufrührern. Auf der Zeche Westhausen wurden Ansammlungen durch die Polizei zerstreut.

In Bochum hat sich die Lage erneut zugespitzt. Die Feuerwehre ist in die Defensive gedrängt worden. In der Stadt fanden heute nachmittags starke Schlägereien statt. Nähere Nachrichten waren wegen telephonischer Störung nicht zu erhalten. Im Landkreis Bochum sind sämtliche Zechen in und bei Werne von den Kommunisten besetzt worden. Notstandsarbeiten werden nicht verrichtet. Eine Reihe Zechen ist in Gefahr zu erlaufen. Im Amtsbezirk Langendreer haben kommunistische Elemente heute die Belegschaft der Zeche Heinrich-Gustav von ihrer Arbeitstätte vertrieben und die Einstellung der Notstandsarbeiten erzwungen. In Witten versuchten heute die durch aus Bochum und Umgegend vertriebenen Kommunisten eine Reihe von Werken, u. a. die Eisenbahnbetriebswerkstätte, zu besetzen. Die zum Teil mit Granatbomben bewaffneten Demonstranten wurden von der Polizei zurückgetrieben.

Ueber den Zusammenstoß in Hörde ist nachzutragen, daß die Aufrührer versuchten, das Phosphorwerk Mißzuliegen. Dieser Versuch kostete ihnen einen Toten und zwei Verletzte. Von der Polizei ist ein Beamter verletzt worden. Neue Unruhen werden erwartet.

Bochum, 26. Mai. (W.B.) Auf verschiedenen Zechenanlagen haben heute früh Abstimmungen über die Weiterbeteiligung am Streik stattgefunden, mit dem Ergebnis, daß weit über drei Viertel der Belegschaften arbeitswillig waren. Der von den Hundertschaften ausgeübte Terror nimmt zu, da die Kommunisten Verstärkungen, die im Laufe der Nacht von auswärts eingetroffen sind, erhalten haben. Die Meldungen, daß auf einigen Zechen Streikposten mit aufgezacktem Seitengewehr stehen, werden bestätigt.

Essen, 26. Mai. (W.B.) Auch hier kam es heute zu Lebensmittelinruhen auf dem Weberplatz, dem Koppstadtplatz und dem Gänjemarkt. Das Pfund Fleisch mußte zu 3000 R. verkauft werden. (Schrecklich!)

Düsseldorf, 26. Mai. (W.B.) Wie mitgeteilt wird, hat General Denigues die vom Stellvertreter des Regierungspräsidenten, Oberregierungsrat Buitterbeck, beantragte Verwendung der Schutzpolizei zur Unterdrückung der Unruhen im französisch besetzten Gebiet nicht gestattet. Ein Eingehen auf das Schreiben des Oberregierungsrats Buitterbeck wurde in Aussicht gestellt.

Die streikenden Zechen.

Bochum, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In Werne im Landkreis Bochum stehen die Zechen „Gustav Adolf“, „Amalia“ und „Vollmond“ im Streik. In Dortmund und im Landkreis Dortmund herrscht Ruhe. Im Bezirk Dortmund-Hörde ist die Arbeit auf den Zechen „Victoria“, „Gneisenau“, „Minister Achenbach“, „Adolf von Hanjemann“, „Aurl“ und „Westhausen“, zum Teil auch auf den Zechen „Preußen II“, „Termonia“, „Gotteslegen“, „Glückauf“ wieder aufgenommen worden. Voll gestreikt wird heute noch auf den Zechen „Kaiserstuhl I und II“, „Freier Vogel“, „Hardenberg“, „Admiral“, „Bergmann“, „Glückauf“, „Giesberts“, „Wendehausen“, „Schürbank Charlottenburg“. In der Gegend Eikel-Wanne und im Landkreis Gelsenkirchen sind heute mehrere Zechen in den Streik getreten. Von einigen Zechen, u. a. von „Mont Ceus“ vorliegende Abstimmungs-ergebnisse über Streik oder Nichtstreik haben eine Mehrheit für Nichtstreik ergeben. In Herne liegen heute die meisten Werke still. Die Zeche „Shamrod I und II“ ist am Samstagmorgen trotz passiven Widerstandes der Belegschaft von Kommunisten gestürmt worden. In Wanne herrschte am Samstag Ruhe. In Witten liegen seit Freitag die meisten Betriebe, 3 T. unter dem Terror von Aufrührern, still. Im Landkreis Hattingen sind am Freitag bzw. Samstag sämtliche Zechen nördlich der Ruhr, und zwar „Dahlhausen-Tiefbau“, „Verlorener Sohn“, „Friedlicher Nachbar“, „Hajenwinkel“, „Karl Friedeich“ und im Herforder Bezirk die Zechen „Holland“ und „Gibraltar“ durch fremde, 3 T. aus Bochum kommende Elemente stillgelegt worden. In Essen ist es ruhig; alle Betriebe arbeiten. In Mülheim ist es bisher zu direkten Unruhen nicht gekommen, die Lage ist jedoch sehr bedrohlich. Auch in Buer haben Unruhen und Arbeitsniederlegungen bisher nicht stattgefunden. Es kam bisher lediglich gegen Schluß der Geschäfte zu Ansammlungen auf einigen Straßen. Gegen etwaige Ruhestörungen ist die Bildung eines Selbstschutzes in Aussicht genommen. Die Nachrichten über Unruhen in Buer sind falsch. In Oberhausen wird nicht gestreikt, in Gelsenkirchen herrscht ebenfalls Ruhe. Hier beginnt jedoch die Lebensmittelknappheit, insbesondere die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, äußerst bedrohlich zu werden. In Unnen sind am Freitag Kommunisten in das Kruppische Stahlwerk eingedrungen und haben seine Stilllegung erzwungen. Ein gleicher Versuch auf die Annener Schlaghütte scheiterte an dem Widerstand der Belegschaft. Am Samstagvormittag ist die Arbeit auf dem Kruppischen Stahlwerk wieder aufgenommen worden. Im Landkreis Hamm streiken seit Samstag die Zechen „de Wendel“, „Radbod“ und „Sachsen“. Auf den übrigen Zechen des Hammer Bezirks wird noch gearbeitet. Die Ruhe ist bisher nicht gestört worden.

In Hörde ist es am Samstag zu einem Zwischenfall zwischen der französischen Besatzung und den Kommunisten gekommen. Bereits am Freitag ereignete sich hier ein Zusammenstoß Streikender mit der Polizei. Die Polizei, die von der Schutzwaffe Gebrauch machte, hatte einen Verwundeten. Gegen 8 1/2 Uhr vormittags wurde das von den Aufrührern umstellte Rathaus von Franzosen besetzt, die Polizei in das Rathaus zurückgeschickt und die Demonstranten zurückgedrängt. Gegen 11 1/2 Uhr abends ist der Polizei der Ordnungsdienst wieder übergeben worden. Der französische Kommandant hat angeordnet, ihm von jedem Aufrührer kommunistischer Hundertschaften Nachricht zu geben.

Bei den Zwischenfällen in Bochum haben die Aufrührer einen Toten und zwei Verletzte, die Feuerwehre zwei Verwundete gehabt. Der Streik in der Remscheid Metallindustrie hat sich weiter ausgedehnt. Die Gesamtzahl der Streikenden in Remscheid beträgt rund 5000. In Crefeld streiken 4 metallindustrielle Betriebe mit zusammen etwa 400 Arbeitern.

Der Ruhrkrawall im englischen Lichte.

London, 26. Mai. (W.B.) Die liberale „Westminster Gazette“ schreibt in einem Leitartikel, daß Belgien anfangs, daran zu zweifeln, ob es Lug war, das Ruhrunternehmen zu unterstützen. Es habe nichts Wesentliches für seine Ruhe erhalten. Die belgischen Staatsmänner seien besorgt über eine Lockerung der Bande, die die Alliierten zusammenhielten. Dies sei die Bedeutung der bevorstehenden Konferenz über die Reparationen zwischen Frankreich und Belgien. Wie gefährlich die Lage sowohl für Frankreich als auch für Deutschland geworden sei, gehe aus der Ausbreitung des kommunistischen Aufstandes im Ruhrgebiet hervor. Wie es heißt, marschierten bewaffnete Banden gegen die Stadt Essen. Gelsenkirchen sei vollständig in Händen der Kommunisten. Die deutschen Behörden seien, da ihre Polizei aus diesem Gebiet entfernt wurde, nicht in der Lage, solchen Unruhen entgegenzutreten. Sie hätten um Erlaubnis ersucht, Polizeikräfte nach dem Unruhegebiet zu senden, aber die französische Antwort werde sicherlich ablehnend sein. Aber dann könnten die Franzosen nicht neutral bleiben, wie sie es jetzt täten. Entweder müßten sie die Verantwortung für die Ordnung im Gebiet, das sie besetzt haben, übernehmen, oder sie müßten diese Verantwortung anderen übertragen. Poincaré könne nicht zu gleicher Zeit zurücktreten wollen, weil die Kommunisten in Frankreich nicht mit Strenge bestraft werden, und ihnen gestatten, im Ruhrgebiet zu tun, was ihnen gefalle. Es gebe französische Publizisten, die jede Bewegung begrüßten, die Deutschland zu räumern drohe, da sie der Ansicht seien, daß die deutsche Regierung in panischer Furcht alle Bedingungen annehmen werde. Dies sei nicht nur eine kurzfristige, sondern eine wahn-sinnige Politik.

Gewerkschaftsbewegung

Der Holzarbeiterverband im Jahre 1922.

Trotz der weit über den Durchschnitt der Rohstoffsteigerungen hinausgehenden Steigerung der Holzpreise war die Holzindustrie das ganze Jahr hindurch stark beschäftigt, da sie ihre Erzeugnisse ausführen konnte. Die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern des Verbandes war deshalb nur gering. Sie sank von 1,0 Proz. Ende Januar bis auf 0,4 Proz. Ende Mai und stieg von Ende August an bis auf 1,9 Proz. am Jahreschlusse. Der Verband hatte 136109 Neuzugänge zu verzeichnen, worunter 25908 weibliche und 26517 jugendliche Mitglieder.

Die Mitgliederzahl

betrug Ende 1921: 388 463, im Jahresdurchschnitt 1922: 423 462 und am Jahreschlusse 434 843. Abgesehen von den verstorbenen und zu anderen Verbänden übergetretenen Mitgliedern ist hier noch mit einem gewissen Mitgliederverlust zu rechnen. Gibt es doch immer noch Mitglieder in den Gewerkschaften, die zeitweilig den Verband nicht nötig zu haben glauben und den Beitrag sparen wollen. Der Mitgliederstand gliederte sich Ende 1922 in 354 036 männliche, 50 195 weibliche und 30 612 jugendliche Mitglieder. Die Zunahme beträgt 46 330 Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg von 3,9 Proz. im Jahre 1918 auf 11,6 Proz. im Berichtsjahre, die der jugendlichen Mitglieder von 0,6 auf 7,0 Proz. Die Zunahme der jugendlichen Mitglieder ist weit härter noch als die der weiblichen Mitglieder und wird auf die Einrichtung eines Jugendsekretariats beim Verbandsvorstande zurückgeführt.

Die Verbandskasse

hatte 664,4 Millionen (Papier-) Mark an Einnahmen und 315,9 Millionen Mark an Ausgaben zu verzeichnen. Unter den Ausgaben steht zwar die Streikunterstützung mit 71 Millionen Mark an erster Stelle, doch brachte der Verband im vergangenen Jahre für Lohnkämpfe verhältnismäßig nur geringe Aufwendungen zu machen, da diese Kämpfe meist nur von kurzer Dauer waren. Trotzdem eine Steigerung der Zahl der Verbandsangestellten erfolgt ist, haben sich die persönlichen Verwaltungskosten gegen das Jahr 1921 noch verringert. Von je 100 Mark Einnahmen der Hauptkasse betragen die persönlichen Verwaltungskosten im Jahre 1921 2,90 Mark, im Jahre 1922 aber nur 2,81 Mark. Die sachlichen Verwaltungskosten aber sind von 0,82 auf 0,95 Mark gestiegen, waren aber dennoch niedriger als in der Vorjahrszeit. In den Jahren 1911 bis 1913 beanspruchten die Verwaltungskosten 7,24 Proz. der Verbandsvermögen, im Jahre 1921 8,84 und im Jahre 1922 8,64 Proz. Das Verbandsorgan,

Die „Holzarbeiter-Zeitung“

erforderte eine Ausgabe von 27 954 292 Mark, die Beilagen Frauenblatt, Jugendblatt und Betriebsrat eine solche von 3 599 748 Mark. Die Ausgaben für Agitation betragen 9 351 788 Mark. An den Lohnbewegungen, für die aus lokalen Mitteln noch 25 714 059 Mark aufgewandt wurden, waren 406 885 Personen beteiligt, an den Antrittsstreiks 113 332, den Abwehrestreiks 2256, ausgesperrt waren 55 098, insgesamt 577 551 Personen. Wenn trotz der umfangreichen Lohnbewegungen keine absolute Besserung der Lage der Holzarbeiter erzielt werden konnte, so ist dies nicht die Schuld der Organisation. Aber es ist ein Erfolg der Organisation, daß die Holzarbeiter unter der gegenwärtigen Wirtschaftslage ihre Position behaupten und verhältnismäßig etwas verbessern konnten.

Teuerungssaktion der Reichslohn- und Gehaltsempfänger.

Die Spitzenorganisationen des Personals der Reichs- und Staatsbetriebe haben, veranlaßt durch die Teuerungswelle, am Sonnabend den Beschluß gefaßt, sich an die Reichsregierung zu wenden mit dem Ersuchen, baldigst Verhandlungen anzuknüpfen über eine neue Regelung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter.

Zur Generalversammlung des Landarbeiterverbandes.

Vom Vorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes wird uns geschrieben:

Die dritte Generalversammlung des Deutschen Landarbeiterverbandes ist zum September 1923 einberufen, vorbehaltlich einer durch die Zeitverhältnisse bedingten Verschiebung. Wie zu erwarten war, ist damit die Abhaltung der 10. Generalversammlung des Verbandes in der nächsten Zukunft wieder unmöglich geworden. In Pressenotizen wird behauptet, daß der Vorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes zur Einberufung der Generalversammlung erst gedrängt werden mußte. Aus Mitgliederkreisen ist uns ein Drängen nicht bekannt geworden. Wenn die Kommunisten sich einbilden, daß ihr Wählen in der Presse uns gedrängt habe, dann mögen sie in diesem Glauben fest bleiben. Es wird ferner bemängelt, daß der Vorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes das Wahlverfahren „anordne“. Diese Behauptung ist völlig widersinnig. Die Wahlen erfolgen nach den statutarischen Bestimmungen, die auf der Generalversammlung 1920 einstimmig beschlossen wurden. Diese Bestimmungen sind für den Verbandsvorstand bindende Richtlinien. In dem Wahlsystem für die kommende Generalversammlung wird deshalb nichts geändert, auch wenn die Kommunisten Duppeln von Resolutionen aus ihrer Meinungsabstimmung lassen. In diesem Statut ist auch bestimmt, daß die Generalversammlung alle drei Jahre stattfinden soll.

Die Kommunisten fordern die Mitglieder des Deutschen Landarbeiterverbandes auf, in Anträgen den Austritt des Deutschen Landarbeiterverbandes aus der Arbeiternemesischenschaft und die Wahl der Angestellten durch die Mitglieder zu verlangen. Es bleibt den Mitgliedern überlassen, Anträge zu stellen. Die Mitglieder aber müssen sich fragen, ob mit solchen Anträgen der Organisation gedient werden soll oder aber unbekümmert darum den Zwecken der Kommunisten.

Entsprechend den Handlungen der Kommunisten in einigen Verbandsgebieten müßten diese logischerweise Anträge in folgendem Sinne stellen: Die Abfassung von Resolutionen, Parolen

und die Aufstellung von Lorisen Meibt der Abteilung Band der R.P.D. Zentrale überlassen. Diese werden dann von Konferenzen, an denen sich hauptsächlich Unorganisierte und Gelbe beteiligen, dem Vorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes eingeschickt, der dann die Arbeitgeber zu zwingen hat, diese Forderungen anzuerkennen. Gelingt dies dem Vorstand nicht, dann werden zur Stärkung der Organisation die Kommunisten weidlich auf die Schlappschwänze von Führern schimpfen. Den Kommunisten wollen wir verraten, daß wir schon mit einer Großfirma einen Abschluß zur Lieferung von Heftmappen getroffen haben, damit alle einlaufenden Resolutionen usw. sein säuberlich geordnet werden. Außerdem erwägt der Vorstand eine besonders sinnige Ausschmückung des Versammlungsraumes der Generalversammlung. Diese soll darin bestehen, daß aus unserem Heidenatium ehemaliger Kommunistengrößen, die kurze Zeit auf dem Boden des irrevolutionären Klassenkampfes standen, aber bald wieder gelb wurden, einige Typen ausgesucht und in Öl gemalt werden. Gemalt wird auf knallrotem Grund mit breiter gelber Umrahmung. Das Volkstümlichkeit für Kunst in Moskau ist bereit, den Auftrag auszuführen. Ueber diesen Punkt konnte im Vorstand leider noch keine Einigung erzielt werden, da der Hauptkassierer Einspruch erhob mit der Begründung, daß diese Gesellschaft dem Verbandsmitglied und persönlicher Beziehung schon genug Geld gekostet habe.

Entlassungen beim Landesfinanzamt.

Die Betriebsräte der zum Landesfinanzamt Groß-Berlin gehörenden Dienststellen beschäftigten sich in einer Versammlung vom 23. Mai mit den zum 30. Juni und 30. September geplanten Massenentlassungen von Angestellten. Zeit vom Zentralverband der Angestellten berichtete ausführlich über die zu

Postabonnenten

welche die Erneuerung des Abonnements für den nächsten Monat noch nicht vorgenommen haben, müssen sofort das Versäumte nachholen, wenn keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung erfolgen soll

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

ergreifenden Maßnahmen. Nach eingehender Diskussion, in der die Betriebsräte der einzelnen Ämter hauptsächlich auf die großen Arbeitsrückstände bei den einzelnen Ämtern hinwiesen, wurde folgende Entschlußfassung einstimmig angenommen:

Die örtlichen Betriebsräte der zum Landesfinanzamt Groß-Berlin gehörenden Dienststellen (Finanzämter, Zollämter usw.) nehmen mit Entrüstung von dem zum 30. Juni und 30. September 1923 geplanten Massenentlassungen der Angestellten Kenntnis.

Die Betriebsräte stellen übereinstimmend fest, daß der Stand der vorliegenden Arbeiten keine Entlassung der jahrelang in der Finanzverwaltung tätigen Angestellten rechtfertigt. Die Durchführung der Veranlagung der Vermögens-, Einkommen-, Umsatz-, Stempel- und Verbrauchssteuern sowie der Zwangsanleihe wird durch die Entlassung der Angestellten außerordentlich gefährdet.

Die zur Finanzverwaltung übergetretenen Post- und Eisenbahnbeamten sind zum großen Teil nicht geeignet, die eingearbeiteten Angestellten zu ersetzen, zumal nicht die besten Beamten von diesen Verwaltungen abgegeben worden sind. Daher ist das Verbleiben der Angestellten im Interesse des Reichs unbedingt erforderlich.

Die Betriebsräte ermahnen vom Reichsfinanzministerium und vom Landesfinanzamt Groß-Berlin, daß die Kündigungen der 250 Angestellten zum 30. Juni zurückgenommen werden und Entlassungen von Angestellten überhaupt nicht erfolgen. Sie rechnen dabei auf die Unterstützung des Reichstages und der zuständigen Organisation der Behördenangestellten.

Eine öffentliche Protestversammlung aller Angestellten der Finanzverwaltung wird sich am Donnerstag mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Zimmer noch: Aus dem Reiche des Herrn Gehler.

Die Einforderung der Notiz in Nr. 221 des „Vorwärts“ entgegennahm auf die Erwidrerung des Reichswehrministeriums in Nr. 231:

Das Reichswehrministerium hat den Versuch unternommen, den Nachweis zu erbringen, daß es alles getan hat, um die Vereinbarungen über Gehalts- und Lohnerhöhungen seinen Behörden so rasch wie möglich zur Kenntnis zu geben. Es wird sogar behauptet, daß das „Heeresverordnungsblatt“ möglichst noch an demselben Tage an seine Standortkommandos weitergegeben wird, an dem auch das „Reichsbesoldungsblatt“ erscheint. Wie diese Behauptung in der Praxis aussieht, dafür nur ein Beispiel aus neuester Zeit:

Das „Reichsbesoldungsblatt“, welches die Bezüge der Reichs- und Staatsarbeiter enthält, erschien für die Betriebsarbeiter am 17. Mai und das für die Verwaltungsarbeiter am 18. Mai, dagegen das „Heeresverordnungsblatt“ erst am 25. Mai, so daß also die dem Reichswehrministerium unterstellten Arbeiter bestenfalls am 1. Juni in den Genuss der Löhne vom 1. Mai gelangen. Daß dieser Zustand bei der gegenwärtigen Zeit für die Arbeiter geradezu untragbar ist, sollte auch dem Reichswehrministerium endlich einmal klar werden, zumal

diesem Missstande durch den in Nr. 238 des „Vorwärts“ aus Donaueregionen veröffentlichten Vorschlag ohne weiteres abgeholfen werden könnte. Die Schlussfolgerung daraus zu ziehen, dürfte nicht allzu schwer sein, vorausgesetzt, daß man sich endlich einmal aufrafft, ein Stück vom alten und unzeitgemäßen Bürokratismus über Bord zu werfen.

Achtung Zimmerer!

Nachdem unsere Jahrestellensammlung am 14. Mai dem Lohnabkommen von 1900 R. ihre Zustimmung versagt hatte, beschäftigte sich auf unseren Antrag hin am 24. Mai das Bezirkslohnamt mit dieser Angelegenheit. Nach etwa fünfstündiger Verhandlung füllte das Bezirkslohnamt den im „Vorwärts“ gestern morgen veröffentlichten Schiedspruch. Die Verhandlungskommission gab zu diesem Spruch für diese kurze Zeit ihre Zustimmung, desgleichen Schiedungskommission und Vorstand in der Sitzung am Freitag.

Der Vorstand.

Kommunistische Moral.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns unter Bezugnahme auf die dort eingeführte „Lohnsicherung“, wonach die unmittelbar im Befehle Gebiet durch Eingriffe der Besatzungsbehörden zur Arbeitseinstellung gezwungenen Arbeiter den vollen Tariflohn, die mittelbar durch Kohlen- und Rohstoffmangel verkürzt arbeiten oder erwerbslos gewordenen Arbeiter zwei Drittel des Tariflohnes erhalten, folgendes geschrieben:

In Remscheid hat die kommunistische Verwaltung des Metallarbeiterverbandes an das Arbeitsamt den Antrag auf „Lohnsicherung“ für zwei angeblich wegen nicht genügender Beschäftigungsmöglichkeit gekündigte Angestellte, Adolf Benschel und Otto Weber, eingereicht. Vom Gewerkschaftssekretär Jannak, einem der lauteften Rufer im Streit gegen die „reformistische Gewerkschaftsbureauftraste“, wird dieser Antrag befürwortet. Man beachte man die Einstellung der Kommunisten zum Abwehrkampf an der Ruhr, insbesondere zu dem hierbei zu erwartenden Abschluß und zur Bildung eines Abwehreffonds, den man als einen „Korruptionsfonds“ bezeichnete. Eine Postill mit doppeltem Boden, je nachdem man seine Einstellung der Agitation für die R.P.D. für dienlich hält.

Damit nicht genug. Das Bezeichnendste ist, daß die im Antrag genannten Geschäftsführer Benschel und Weber garnicht mehr im Deutschen Metallarbeiterverband tätig sein können, weil sie von dessen Vorstand wegen Schädigung des Verbandes ausgeschlossen wurden. Außerdem hat — wie dem Schreiber dieser Zeilen bekannt wurde — eine Funktionärskonferenz der Metallarbeiter des Befehlten Gebietes von der Sanierungnahme der „Lohnsicherung“ zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Gewerkschaftstätigkeit entschieden abgesehen, da damit leicht Korruption verbunden sein kann. Wenn die Kommunisten in Remscheid glauben, sich über alles das hinwegsetzen zu können, so muß wohl „Holland in Rot“ und es mit der Opferwilligkeit ihrer Anhänger nicht gerade glänzend bestellt sein.

Sitzung, Kaiser, Kaiser, Kaiser! Heute von 8 bis 1 Uhr findet die 10. Sitzung des Verbandsrates statt. Wichtige Angelegenheiten der Richtung Vorwärts ist es, sich zeitlich an der Sitzung zu beteiligen. Die R.P.D. hat beschlossen, welche Schiedsprüche abzugeben. Zeitig durch eine Teilnahme, daß solche Demonstration nutzlos ist.

R.P.D.-Mitglieder des Gesundheitsbundes. Montag 7 1/2 Uhr im Sängersaal der Sophienstraße, Sophienstr. 17-18, wichtige Versammlung. Mitgliedsbuch legitimieren.

Deutscher Holzarbeiterverband. Riesenmacher! Montag nachmittags 4 1/2 Uhr bei Becker, Weberstr. 12, Branchenerammlung. Entscheidung zum Lohnabkommen und zu den neuen Lohnforderungen. Die Branchenermittlung.

R.P.D.-Mitglieder in Wlaga- und Rassekreisläufen. Dienstag 7 Uhr im Sängersaal der Sophienstraße, Sophienstr. 17-18, wichtige Versammlung. Mitgliedsbuch legitimieren.

Deutscher Bergarbeiterverband, Bergbauverband. Dienstag 6 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung Gewerkschaftshaus, Sool 3.

Betriebsräte! Die Gruppenleiter-Versammlung der Gruppe 2 (Bauindustrie) findet Mittwoch abends 8 Uhr in Baumgartenstraße, Baumgartenstr. 27, statt.

1. Jahresbericht der Gruppenleitung, 2. Bericht der Gruppenleitung, 3. Gruppenangelegenheiten. Es ist Pflicht sämtlicher Betriebsräte, in ihrer Gruppen-Vollversammlung zu erscheinen. Als Delegierte sind Betriebsräte, Betriebsräte und der Verbandsrat.

Freigewerkschaftliche Betriebsrätekontrollen.

Angestelltenrat der Berliner Metallindustrie. Geltungsbereich vom 1. April 1923 bis zum 31. Dezember 1924. Vollständige Druckerzeugnisse zum Zwecke von 250 M. sind erhältlich in der Geschäftsstelle des Ortsverbandes des R.P.D.-Bundes, Reichsbesoldungs-Str. 118, sowie in den örtlichen Geschäftsstellen des Zentralverbandes der Angestellten des Bundes der rechtlichen Angestellten und Beamten und des Deutschen Bergarbeiterverbandes.

Veranstaltung für den rebokt. Teil: Graf Reuter, Wn.-Schönberg; für Unwissen: H. Glöck, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstraße 2.

Gruppe 2 Verlagen.

Bei Nerven- und Kopfschmerzen haben sich Logal-Tabletten hervorrang. bewährt. Logal stillt die Schmerzen, scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Kerglich empfohlen. In allen Apotheken. Br. 64 P. Acid. acet. salic. 0,06%, China, 12 P., Lithium ad 100 Amylum.

DUNLOP

CORD

Im Gebrauch die billigste Bereifung

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Bei Nerven- und Kopfschmerzen haben sich Logal-Tabletten hervorrang. bewährt. Logal stillt die Schmerzen, scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Kerglich empfohlen. In allen Apotheken. Br. 64 P. Acid. acet. salic. 0,06%, China, 12 P., Lithium ad 100 Amylum.

Grünfeld

Badekleidung * Strandneuheiten

Ausstellung

28. Mai — 9. Juni

Besichtigung ohne Kaufzwang

Morgenröcke in verschiedenen neuartigen Wachsstoffen; kleidsame Formen . . . M. 58 000
Luftbad-Damenhemden aus farbig gemusterten Stoffen M. 56 000

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F.U. Grünfeld Berlin

Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche
10 8 Leipziger Str. 20/22

Trikot-Badeanzüge
Schwarz oder marinsblau mit weißem Besatz. Für Damen und Herren.
Lg. 75 80 85 90 95 100 cm
5225 5500 5775 6050 6325 6600

Bade-Mäntel! Sehr guter, farbig gestreifter Krümelstoff. Gelakform M. 15 000
Bade-Laken Farbig gestreifter Krümelstoff. Größe 140x200 cm M. 62 000
Bade-Kappen Rot Transparent-gemmt M. 5 000
Schwanz gummiert Satin M. 8 500

Dirndl-Kleider in gestreiften u. karierten Stoffen M. 61 000
Herren-Krawatten Selbstbinder, in d. neuesten Must. 13 500

Bettbezüge
Aus guten mittelstarken Wachsstoff m. Knopfschloß
Oberbett 48 000 Kissenkissen 12 000
130x200 cm 82x82 cm
Bettlaken
Aus gutem mittelstarken Wachsstoff
Größe 145x230 cm M. 29 000

Die imperialistischen Friedensverträge. Resolutionen des Hamburger Kongresses.

Der Hamburger Kongress hat zur Frage „Die imperialistischen Friedensverträge und die Aufgaben der Arbeiterklasse“ folgende Resolutionen angenommen:

Allgemeine Resolution.

Der Krieg des Imperialismus, geführt um die Herrschaft über die Reichtümer der Welt, hat mit der Zerstörung dieser Reichtümer geendet. Den furchtbaren Verwüstungen und Verheerungen des Krieges ist die Krise der Weltwirtschaft, eine Krise von unerhörter Dauer und Intensität, gefolgt. Sie hat Millionen Arbeiterkräfte stillgelegt, die Produktion und den Umfang des Welt-handels auf die Hälfte reduziert, das Massenelend aufs höchste gesteigert.

Die Friedensverträge haben die wirtschaftlichen Notwendigkeiten vergewaltigt und dadurch die Krise verlängert und verschärft, den Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaft gehemmt. Sie haben über die besiegten Länder Unsicherheit und die ständige Bedrohung durch neue Gewalttaten verhängt, sie haben damit ihren Kredit zerstört, die Ordnung ihrer Staatsfinanzen und ihres Geldwesens aufs äußerste erschwert. Massenverelendung, in den besiegten Ländern durch unausfallsam fortschreitende Entwertung des Geldes, in den Siegerländern und in den neutralen Ländern durch die Zerrüttung des Weltmarktes, durch den Verlust der Absatzmärkte, durch Arbeitslosigkeit und Lohnrückgang, gewalttätiger Uebermut im Lager der Sieger und hasserfüllte Rache-gedanken im Lager der Besiegten, friedensfeindlicher Nationalismus bei dem einen wie dem andern, das sind die Ergebnisse der imperialistisch-militaristischen Phase des Kapitalismus.

Machloser Protektionismus, der die einzelnen Volkswirtschaften gegen die Wirkungen des Zusammenbruchs zu schützen wähnt, balkanisiert auch wirtschaftlich das politisch zerrissene Europa und vergrößert dadurch die Katastrophe.

Die militärischen Rüstungen nehmen die ungeheuerlichsten Ausdehnungen an. Die stehenden Heere sind größer denn je.

Der Wettbewerb der großen Kolonialmächte um die Kohlen-, Öl- und Erzkühe der Welt ist zu einem ständigen Kampf geworden, dem die Existenz ganzer Völker geopfert wird und der immer neue Kriegsgefahren hervorruft. Die Befreiungskämpfe der erwachenden, unterdrückten Völker werden vom Imperialismus zu seinen Herrschafts- und Ausbeutungszwecken mißbraucht.

So droht der Imperialismus der herrschenden Kapitalistenklassen, wenn die Kraft des internationalen Proletariats nicht ausreicht, ihnen in den Arm zu fallen, die Menschheit in neue Kriege zu stürzen, geführt mit den Waffen einer Zerstörungstechnik, die sich täglich juchender vervollkommen, können sie nicht anders enden als mit dem Ende aller menschlichen Zivilisation.

Diese Ergebnisse der imperialistischen Politik zeichnen der Arbeiterklasse ihre Aufgaben vor. Befreit von dem Druck des Jarrismus, gestärkt durch die Erregungswirkungen der Revolutionen von 1918, die die mitteleuropäischen Kaiserreiche gestürzt und dem Proletariat Mitteleuropas die Waffen der republikanischen Demokratie gegeben haben, geträgt durch die mächtige Entwicklung der Arbeiterorganisationen, vor allem durch den mächtigen Aufstieg der britischen Arbeiterpartei, stellt das Proletariat der imperialistischen Politik seine Politik des Friedens, der Völkervereinigung und des Sozialismus, der allein endgültig den Weltfrieden sichern kann, entgegen.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterklasse aller Länder ist es, die auswärtige Politik ihrer Regierungen zu überwachen, jeder Maßregel, die die Gegensätze zwischen den Völkern zu verschärfen und den Frieden zu gefährden droht, mit aller Kraft entgegenzutreten, gegen die Vergewaltigung fremder Völker ihr uneingeschränktes Selbstbestimmungsrecht zu verteidigen und bei allen internationalen Konflikten ihre friedliche Lösung, ihre Austragung vor unparteiischen Schiedsgerichten zu fordern. Dieser Kampf, den das internationale Proletariat gegen alle imperialistische Politik zu führen hat, wird die größte Wirkung haben, wenn sich die Arbeiterklasse eines jeden Landes vor allem gegen die imperialistische Bourgeoisie des eigenen Landes mit allen ihr parlamentarisch und außerparlamentarisch zu Gebote stehenden Mitteln des proletarischen Klassenkampfes wendet und wenn dieser Kampf international immer mehr vereint wird.

Die Arbeiterklasse muß die Ursachen der gefährlichsten internationalen Konflikte auszuräumen trachten, indem sie die Vergewaltigung der nationalen und religiösen Minoritäten bekämpft und ihre Befriedigung durch Institutionen demokratischer Selbstverwaltung fördert, indem sie sich der Expansion der Kolonialreiche, der Ausbeutung der Kolonialvölker, der gewalttätigen Zerstörung ihrer Wirtschaftsformen widersetzt und die Schrittmacher der Kolonialvölker oder, wo deren Voraussetzungen noch fehlen, planmäßige und beschleunigte Vorbereitung der Selbstregierung verlangt, indem sie den Protektionismus bekämpft und für die Herstellung des freien Güterausstausches und für die Freizügigkeit eintritt.

Einen dauernden Frieden kann die Arbeiterklasse nur sichern, wenn sie die allgemeine Abrüstung zu Land, Wasser und Luft erzwingt. Die einseitige Entwaffnung der besiegten Völker befördert die Gefahren imperialistischer Gewalttätigkeit, die allgemeine Abrüstung hebt diese Gefahren auf. Die Arbeiterklasse muß in jedem Lande einen ständigen Druck auf die Regierung üben, um sie zu zwingen, den andern Ländern die allgemeine Abrüstung vorzuschlagen.

Die Arbeiterklasse muß alle militaristischen Bündnisse bekämpfen, die jeden idealen Konflikt zu einem allgemeinen Zusammenstoß erweitern; alle Geheimverträge ablehnen, die Gut und Blut der Völker für ihnen unbekannte Zwecke aufs Spiel legen.

Der Völkerbund droht entweder vollständig der Bedeutungslosigkeit zu verfallen oder zu einem Instrument der Reaktion und des Imperialismus zu entarten; es ist die Pflicht der Arbeiterklasse, diese verhängnisvolle Entwicklung zu bekämpfen und die Macht in jedem Lande zu benutzen, um durchzusetzen, daß der Völkerbund durch Aufnahme aller Nationen in den Bund, durch Demokratisierung seiner Organisation und durch ausschlaggebende Kontrolle der Arbeiterklasse jedes Landes über die Tätigkeit der Delegierten dieses Landes im Bunde so umgestaltet werde, daß er zu einem wirklichen Instrument wird, den Frieden und das Recht der Völker zu schützen und die bestehenden internationalen Verträge zu revidieren.

Indem die neu entstandene sozialistische Arbeiterinternationale die Kräfte der Arbeiterparteien aller Länder von neuem zusammenfaßt, stellt sie sich den Kampf gegen den zum Krieg treibenden Kapitalismus als ihre höchste Aufgabe. Sie stellt sich auf den Boden der Resolutionen des Haager Weltfriedenskongresses (1922) über „Die Aufgaben der Arbeiterklasse“ und erkennt die Notwendigkeit an zur vollständigen Klärung des Verhaltens der proletarischen Parteien während eines Krieges zu gelangen. Das Studium dieser Fragen wird Pflicht der Internatio-

nale sein. Die Internationale fordert die Arbeitermassen aller Länder auf, den verwerflichen Spaltungen ein Ende zu machen und all ihre Kräfte zum einheitlichen und geschlossenen Kampf gegen den Imperialismus zu vereinigen.

Erstes Erfordernis dieses Kampfes ist es, daß die Arbeiterparteien aller Länder jede Unterstützung eines imperialistischen Krieges ablehnen und daß ihre parlamentarischen Vertreter die Zustimmung zu den imperialistischen Zwecken dienenden Militär- und Kriegskrediten verweigern.

Resolution zur Reparationsfrage.

Indem der Kongress den Anspruch der zerstörten Gebiete auf Wiedergutmachung bestätigt und den einstimmigen Protest gegen die militärische Besetzung des Ruhrgebietes erneuert, erklärt er:

Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bleibt eine der wesentlichsten Bedingungen für die materielle und moralische Befriedung Europas, und es ist unbestritten, daß die Kosten dieses Wiederaufbaues von Deutschland getragen werden müssen, da der Wiederaufbau für Deutschland eine moralische Pflicht darstellt, die im übrigen von den deutschen gewerkschaftlichen und sozialistischen Organisationen in Amsterdam (April 1921) und in Frankfurt (Februar 1922) freiwillig verkleidet worden ist. Diese Organisationen haben sich verpflichtet, mit aller Energie und mit allen Mitteln daran mitzuarbeiten.

Aber die tatsächliche Durchführung der Reparationen ist in erster Linie begrenzt durch die wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die Frankfurter Konferenz hatte bereits festgestellt, daß in dieser Beziehung alle Annahmen der Verfasser des Versailler Vertrages, insbesondere was die Entwicklung der Exportkraft Deutschlands und die Stabilität seiner Währung anbelangt, durch die Ereignisse über den Haufen geworfen waren. Der Zustand hat sich seitdem von Tag zu Tag verschärft, um schließlich in der gegenwärtigen wahrhaft katastrophalen Situation zu enden.

Andererseits kann das Wert der Reparationen praktisch nur durchgeführt werden, wenn ein vollständiges und aufrichtiges Uebereinkommen zwischen Deutschland und seinen Gläubigern erfolgt und wenn zugleich der Verzicht auf die Methoden der Gewalt und Gebietsbesetzungen die Wiederherstellung normaler und vertrauensvoller Beziehungen unter allen Nationen ermöglicht und der Welt die Gewißheit einer langen Periode der Ruhe und des Friedens bringt.

Schließlich muß die deutsche Reparationsverpflichtung beschränkt werden auf die wirklichen materiellen Schäden unter Streichung der Zahlungen für Militärpensionen.

Pflicht der Internationale ist es darum, auf dem Wege über die am unmittelbarsten interessierten Parteien mit Nachdruck auf die alliierten Regierungen, und ganz besonders auf die französische und belgische Regierung einzuwirken, damit endlich die auf Vernunft, Verständigung, internationaler Zusammenarbeit beruhenden Lösungen über die nebelhaften Illusionen hierin, als könnten Zwang und Gewalt deren unmögliche Erfüllung erzwingen. Ebenso muß ein energischer Druck auf die deutsche Kapitalistenklasse und die deutsche Regierung ausgeübt werden, da jene durch ihren egoistischen Widerstand, diese infolge ihrer Schwäche bis jetzt in hohem Maße zur Verhinderung der finanziellen und währungspolitischen Wiederherstellung Deutschlands beigetragen haben, von der letzten Endes jede Reparationspolitik wie auch eine bessere Existenzmöglichkeit und eine angemessene Entlohnung der Arbeiterklasse Deutschlands abhängt.

Die positiven Lösungen des Problems müssen getragen sein von dem Geist der Frankfurter Beschlüsse, die der Kongress sich in allen Teilen zu eigen macht und die ohne Veränderung ihrer Grundzüge leicht den Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Stunde angepaßt werden können.

Deshalb fordert der Kongress:

1. Die endgültige Festlegung der von Deutschland noch geschuldeten Summe auf einen Betrag, der in seinem Gegenwärtigen den wirklichen Betrag der materiellen Reparationen darstellt.

2. Die Festlegung eines Zahlungsplanes, der mit Hilfe internationaler Kreditoperationen sobald wie möglich Deutschland von seiner Schuld befreit und alsbald den Gläubigermächten die zur Reparation notwendigen Summen zur Verfügung stellt.

3. Den Abschluß von Uebereinkommen zwischen den alliierten Regierungen, die es ermöglichen, für die eigentlichen Reparationen die Gesamtsumme der erwähnten Zahlungen zu verwenden. Das setzt seitens der alliierten Mächte und der Vereinigten Staaten von Amerika voraus:

- a) Verzicht auf ihre Forderungen an Deutschland, soweit sie Militärpensionen betreffen;
- b) allgemeine Annullierung ihrer gegenseitigen Forderungen und Schulden.

Die jüngsten Vorschläge der deutschen Regierung und die Antworten Frankreichs und Belgiens einerseits, Englands und Italiens andererseits, müssen Anlaß zur Eröffnung von Verhandlungen bieten, die zu einem Uebereinkommen führen. Der Kongress brandmarkt vor der Arbeiterklasse von vornherein jede Regierung, deren Halsstarrigkeit die Einleitung von Verhandlungen verweigert würde.

Während aller die ganze Welt eine Lösung des Reparationsproblems sehnsüchtig erwartet, hat diese Frage im Herzen des industriellen Europas eine Krise von außerordentlichem Ernst hervorgerufen, die auf dem wirtschaftlichen Leben der ganzen Welt lastet und den Frieden in seinen Grundfesten bedroht.

Der Kongress wendet sich einmütig mit der nachdrücklichsten Energie gegen die militärische Besetzung des Ruhrgebietes.

Es ist unwahr, daß die Ruhrbesetzung die Reparationen sichern könnte. Sie schwächt im Gegenteil von Tag zu Tag mehr die Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Die notwendigen Reparationen und Kreditoperationen können nur durchgeführt werden durch Arbeit und Vertrauen, das heißt in Eintracht und Frieden.

Es ist unwahr, daß die Ruhrbesetzung die Sicherheit Frankreichs und Belgiens gewährleisten könnte. Im Gegenteil belebt sie, wie jede militärische Besetzung, den Geist des Hasses und beschwört die Gefahr neuer Konflikte herauf.

Sie verlängert den Gegensatz zwischen den Nationen, deren Zusammenarbeit die wesentlichste Bedingung für die Wiederherstellung Europas ist. Allein durch die Tatsache, daß sie das Nationalgefühl verletzt und demütigt, stürzt sie in Deutschland wie andernwärts die Parteien, die planmäßig das Nationalgefühl zugunsten der militaristischen und monarchistischen Reaktion mißbrauchen. Sie bringt die deutsche Republik in Gefahr, deren Sturz unweigerlich Europa in neue Erschütterungen und in neue Kriege verwickeln würde.

Der Kongress erklärt, daß die Besetzung des Ruhrgebietes das höchste Recht der Völker verletzt, das Recht, im Frieden zu leben und zu arbeiten, geschützt vor jeder fremden Vergewaltigung. Kein Vertrag kann diesen unbegrenzten Mißbrauch der Gewalt zugunsten

des Siegers rechtfertigen. Der Kongress wendet sich gegen jede Maßregel, die in offener oder versteckter Form auf eine Annullierung deutschen Gebietes oder auf eine Zerstörung der deutschen Einheit hinauslaufen würde. Er protestiert gegen den Rückfall in die Barbarei, der den Gläubigern erlauben könnte, an Stelle materieller Garantien des Staates und des deutschen Kapitals, als lebendiges Pfand einige Millionen Arbeiter zu ergreifen.

Der Kongress verurteilt die Arbeiter, die sich zu gleicher Zeit dem Druck eines fremden Militarismus und der Aufreizung ihres eigenen Nationalismus zu widersehen verstehen, seiner brüderlichen Solidarität. Er begrüßt ihren passiven Widerstand als einen Beweis für die Unentbehrlichkeit der Arbeit, als Zeichen der Macht der organisierten Arbeiterklasse und gerade dadurch als ein Vorzeichen der künftigen Siege des Proletariats.

Resolutionen zur Ostpolitik.

Der Kongress bestätigt die Beschlüsse der Zweiten Internationale und der Wiener Arbeitsgemeinschaft über die georgische Frage und fordert die Räumung Georgiens durch die Sowjettruppen und die Wiederherstellung der Souveränität des georgischen Volkes.

Der Kongress protestiert gegen die blutige Gewaltherrschaft der Armenien durch die Türken und durch Rußland unterworfen worden ist, und fordert für das armenische Volk das Recht der Selbstbestimmung.

Der Kongress lenkt die Aufmerksamkeit der Arbeitermassen darauf, daß nicht nur im Westen, sondern auch im Osten das Selbstbestimmungsrecht der Völker mit Füßen getreten wird.

Im Raum der von Rußland losgetrennten Völker von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, auf der Balkanhalbinsel und in Mitteleuropa sind manche der neuen Staatsgrenzen nicht nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gezogen, sondern durch die Gewalt diktiert worden. Der Kongress verpflichtet die sozialistischen Arbeiterparteien, für das Selbstbestimmungsrecht aller dieser Völker einzutreten. Die Exekutive der sozialistischen Arbeiterinternationale hat durch besondere Konferenzen der beteiligten sozialistischen Parteien eine einheitliche Politik der Arbeiterklasse zu friedlicher, demokratischer Lösung dieser nationalen Streitfragen vorzubereiten.

Einigungskongress der sozialistischen Jugendinternationale.

(Zweiter Tag.)

Hamburg, den 25. Mai 1923.

Den Bericht der Mandatsprüfungscommission erteilt der Sekretär Genosse Dillenbauer. Danach sind anwesend 53 Delegierte, die 26 Verbände vertreten. Die Zufassung der „Wandererscharen“ und der Ledebour-Gruppe wird abgelehnt und beiden empfohlen, sich mit der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands zu vereinigen. Den Berichtern dieser Organisationen werden Gesandtschaften ausgestellt. Bezüglich der beiden sozialistischen Jugendorganisationen Frankreichs soll der Exekutive das Material übergeben werden, damit sie die Frage der Zusammenarbeit klären kann. Die Kommunisten, die zu agitatorischen Zwecken wieder einmal einen Einigungskongress inszeniert haben, verlangten die Anhörung einer Delegation. Dieses Anerbieten wurde einmütig abgewiesen.

Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiterjugend.

Man schritt danach zur Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung zu dem Genosse Kimmel-Wien ein Referat über „Den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterjugend“ hielt. Die heutigen Lehrverhältnisse sind Ausbeutungsvorhältnisse. Obwohl fast überall der Achtstundentag gesetzlich geregelt ist, müssen die Jugendlichen noch sehr oft 10 bis 12 Stunden täglich arbeiten. Auch um den freien Sonntag steht es noch sehr schlecht. Noch trauriger steht es um den Erholungsurlaub, den die Jugendlichen nur in seltensten Fällen erhalten. In Oesterreich hat man heute diesen Urlaub für die Jugendlichen gesetzlich festgelegt. Das muß auch für die Länder gefordert werden, in denen ein solches Gesetz noch nicht besteht. In neuerer Zeit nehmen sich die Gewerkschaften der Jugendlichen besonders an und versuchen in ihren Kollektiv- und Tarifverträgen die Entschädigung für die Lehrlinge festzusetzen. Der größte Teil der Jugendschulforderungen der 1. Jugendinternationale von 1907 ist heute noch unerfüllt. Deshalb wurden im Gegenwartsprogramm in Salzburg 1922 noch einmal die Mindestforderungen aufgestellt. Trotz aller Anfeindungen besonders von links stehen wir auch heute noch zu ihnen, weil es uns darauf ankommt, zunächst einmal das Erreichbare durchzusetzen. Das ist aber nur möglich in enger Zusammenarbeit mit den politischen Parteien und Gewerkschaften. In einem internationalen Jugendschulprogramm werden wir später noch unsere Forderungen zu präzisieren haben. Kadé einer Diskussion, in deren Verlauf der Georgier Gounats ein erschütterndes Bild über die Verhältnisse der georgischen Arbeiter in Sowjetrußland entwirft, wird eine Kommission zur Redaktion der vorgelegten Entschlüsse eingesetzt.

Die kulturellen Aufgaben der Arbeiterjugend

behandelt darauf der Vorsitzende der Arbeiterjugendinternationale Boogd-Holland. Die Sozialisierung könne erst durchgeführt werden, wenn die Arbeiterschaft nicht nur auf Zerstörung veralteter sozialer Zustände, sondern auf positiven Aufbau einer neuen Gesellschaft eingestellt sei. Die Arbeiterjugendbewegung wolle neben ihren wirtschaftlichen Zielen auch eine Höherführung der Menschen zu besseren und edleren Lebensformen erreichen. Der berechnete Drang nach Erholung und Freude würde leider von geminnstiftigen Erholungsfabriken ausgenutzt. Deshalb müsse man versuchen, der Jugend, die soziale Arbeit für die Zukunft leisten soll, eine Heimstätte zu bereiten für ein neues soziales Jugendlieben. Bekämpfung des Alkohols und Nikotins, der Schundliteratur, Wandern, Spielen, Volkskänze, Kunst und Literatur, schöne Jugendheime, frohe Jugendfeste, das alles sind Mittel, so schließt Redner, die wir uns seit langem zu eigen gemacht haben. Sie werden uns dem Ziele näher führen. Die Jugend muß sich selbst erheben unter Leitung bewährter Führer, aber nicht durch „Vormünder“ erzogen werden. Eine bewußte Stärkung des Gemeinheitsgefühls im Sinne des Sozialismus muß oberste Richtlinie bei allen unseren Veranstaltungen sein.

Der Kongress tritt darauf in die Mittagspause ein. Die Nachmittagsstunde brachte zunächst die Aussprache über das Kulturreferat.

Die politische Erziehung der Jugend.

Im weiteren Verlauf der Tagung spricht Gen. Heinz-Wien über die politische Erziehung der arbeitenden Jugend. Ueberall macht das Bürgertum den Versuch, die proletarische Jugend für sich einzufangen und in ihrem Sinne zu beeinflussen. Dagegen gilt es Front zu machen. Das ist heute

Sie sind unterversichert

Denkbar grösster Feuerschutz geboten für Haus, Werk, Fabrik, Lager etc. - Sonderlöscher für alle privaten u. techn. Zwecke. Vertreterbesuch kostenlos. Vertreter überall. Centralen: Berlin, Stuttgart, Köln *

MINIMAX

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
6 Uhr
Lohengrin

Schauspielhaus
11 1/2 Uhr: Tanzmatinee
7 1/2 Uhr:
D. arme Vetter

Theater L. d. Königgrätz. Str. 8: Der wunderl. Geschichte. II. Teil Kreisl. Ecklonster

Berliner Th. Madi
7.30 Uhr

Deutsch Opernhaus
Abends 7 1/2 Uhr:
Kavaliersrevue

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Die blonde Ratte
Große Volksoper im Theater d. Westens

Schiller-Theater
Charlottenburg
Steinpl. 6710

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Süße Susi
Operette in 3 Akten von August Neidhart und Richard Bars

Die 2 Gilbert-Operetten-Schlager
Komische Oper
Täglich 7 1/2 Uhr
Neues Operetten-Theater
Der Gauklerkönig Katja, die Tänzerin

Admirals-Variete
das tadelhafte
8⁰⁰ Mai-Programm

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Variete
4 Uhr Das größte Nachmittags-Kabarett
8 Uhr Das abwechslungsreichste Variete-Programm
Große Bier-Abteilung

LUNA-PARK
ab 3 Uhr
voller Betrieb
Heute
Oesterreich. Sängerefest
450 Mitwirkende
2 Parkorchester
Kunfffeuerwerk

ULAP
der Vergnügungspark der Berliner
am Lehrter Bahnhof

Trabrennen Ruhleben
Sonntag, 27. Mai, nachm. 3 U.
Gr. Deutsches Traber-Derby

Rennen zu Karlshorst
Montag, den 28. Mai,
nachm. 3 Uhr.

Billige Seifen v. 12 Fabriken
Seifenfabrik Dirksenstr. 20, Bht. Alex.-Pl.

Alle Seifenhändler
decken Ihren Bedarf in Toiletenseifen, in Kernseifen, Seifenpulver usw. im Seifenlager
Emerich A. Salgo.
N 34, Lothringer Str. 35, Hof
Fernsprecher: Norden 1976

Brillanten
Gold-, Silber- (Bruch) Platte, Zahngebisse, Zahn 500-10000, Münzen, Double, Alpaka, Blattgold, Kristalle, Quacksilber, Photoapparate, Feldstecher, Silberlot kauft
Kurt Kehlert
Berlin, Lothringer Straße 34

1923 / JAHRESSCHAU DRESDEN
17. MAI / JOSEPH
Ausstellung der deutschen Industrie
Spielzeug + Sportgerät
Über 100 Veranstaltungen aus allen Gebieten des Spiels und Sports
Gegenüber der Ausstellung:
Das neue Dresdner Stadion

Royal Mail Line
Die Königlich Englische Postdampfer-Linie
Gegründet 1889

Regelmäßig beschleunigt. Post-, Passagier- u. Frachtdampferdienst
Hamburg-New York
P.-D. „Orduna“ 6. Juni 11. Juli
P.-D. „Ohio“ 20. Juni 25. Juli
P.-D. „Orbita“ 26. Juni 1. August
P.-D. „Orca“ 4. Juli 8. August
Bequeme Route Hamburg-SOUTHAMPTON mit obigen Dampfern.

Brasilien - La Plata
von Southampton und Cherbourg
P.-D. „Almanzora“ 8. Juni
P.-D. „Andes“ 29. Juni
Anschlußdampfer verlassen Hamburg 2 Tage früher

in Berlin: Royal Mail G. m. b. H., Unter den Linden 17-18
Brasch & Rothenstein, Unter den Linden 71
oder
ROYAL MAIL LINE G. m. b. H.
Alsterdamm 39
Änderungen vorbehalten

WYK auf FÖHR
Mildestes und freundlichstes Nordseebad. Bädergeschäfts-Prospekt durch die Bade-Verwaltung. Porto und 100 Mark für Führer einbinden.

Insere im Vorwärts
sicheren Erfolg!

Der gute **Kapitän-Kautabak** ist in den meisten Zigarren geschätzt erhältlich.
C. Röcker,
Berl., Lichtenberger Straße 22. Kst. 3661

Marken- und andere **Zigaretten**
Bei **Ad. Nagel**
Hermannplatz 6
Streis. 5023.

Zigaretten
Garbely, Josell, Salam, Problem, Fakon, Pelikan und andere berühmten Marken.
Weisenberg Nachf.,
Grüner Weg 83
(Andreasplatz)

Marken-**Zigaretten**
bietet bei **Herschdorfer**
Hofenthafer Str. 50.

Das **Schulprogramm** der Sozialdemokratie v. **RICH. LOHMANN**
Ein prakt. Handbuch für Eltern, Lehrer u. Erzieher, in dem nicht nur die Forderungen der Sozialdemokratie zum Ausdruck kommen, sondern auch die nächsten Möglichkeiten zur schrittweisen Erreichung des Zieles dargelegt werden.
Preis-Grundzahl M. 0,50
Buchhandlung Vorwärts BERLIN SW 68 LINDENSTR. 1



HAMBURG - AMERIKA LINIE UNITED AMERICAN LINES
Nach **NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speis- und Kabinendampfern.
Etwa wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEW YORK**

Eisenbahnfahrkarten zu Schalterplätzen. Zusammenstell. Fahrpläne für das In- und Ausland
Schlafwagenplätze für deutsche und für internationale Schlafwagen
Reisegepäckversicherung ohne Zeitverlust in günstigen Bedingungen, auch für Obersee
Luftverkehr Rundflüge, Reklameflüge, Brief- u. Paketbeförderung

Auskünfte und Druckachen durch **HAMBURG - AMERIKA LINIE**
Hamburg und deren Vertreter in **BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8**
Postdamer Platz 3 und **Leipziger Str. (Kaufhaus Platz)**
Frachtkontor O. m. b. H. **BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8**

Sarotti
Schokoladen für Wiederverkäufer!
Th. Hoppe, Schokoladen-Großhdlg.,
Friedenau, Spohnstr. 27, Stegl. 1879,
Städtler Str. Strausberger Str. 36.
Tel. Königstadt 6190.



Der Valutaprolet.

(Heimfahrt) (Schluß)
Piedecubiste betritt ein Abteil erster Klasse des Schnellzuges nach seiner Heimat Antwerpen und zugleich den Fuß eines weiblichen Mitgliedes der ebenso eleganten wie verächtlichen internationalen Reisegesellschaft. Der dabei befindliche Kavaller, der sich als Marquis de Voisier vorstellt, ist zuerst sehr indigniert, da er nicht nur selbst Hühneraugen an den Füßen, sondern auch ein mitführendes Herz im Busen trägt, und überhaupt — — — Besonders als Piedecubiste die Aufforderung ablehnt, ein Spielchen mitzumachen, weil sein Kassenbestand sehr zusammengeschrumpft ist, stößt er gereizte Worte aus. Piedecubiste bittet ihn, sich zu beruhigen, und die Bitte hat Erfolg, als er ihm verrät, daß das millionenfach bewährte und ärztlich empfohlene Kukirol ihn binnen wenigen Tagen von seinen Hühneraugen schmerzlos und sicher erlösen wird. Das Kukirol-Fußbad aber ist besonders vor langen Eisenbahnfahrten zu empfehlen, es hält die Füße immer warm und trocken, verhilft aber zugleich das lästige Brennen, sowie Fußschweiß und Wundlaufen. Außerdem stärkt es Nerven und Sehnen. Für Menschen, welche viel gehen und stehen ist es eine wahre Wohltat. Man bekommt belde Präparate in allen größeren Apotheken und besseren Drogerien. Hergestellt werden sie in der **Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg**
Der „Valutaprolet Piedecubiste“ nimmt hiermit Abschied von den verehrten Lesern, um in Antwerpen wieder seinem Beruf als Stiefelputzer nachzugehen. Für das große Interesse, welches dem „Valutaprolet“ und gleichzeitig unseren weltbekanntesten Kukirol-Fabrikaten entgegengebracht wurde, sprechen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank aus. **Kukirol-Fabrik Koert Krip**

Zoolog. Garten
Täglich
Konzert Aquarium

Zielka
Friedrichst. 60
Ecke Leipziger Str.
Variete / Kabarett
in Heitere Spiel u.
Margaretenaal
Abends 7 1/2 Uhr
Gr. interess. Progr.
Nachm. u. abends
ab 10 1/2 Uhr
Eintritt freil!

Reist in Deutsche Nordseebäder!

N O R D S E E B A D	N O R D S E E B A D
BORKUM	JUIST
N O R D S E E B A D	N O R D S E E B A D
NORDERNEY	WANGEROOGE
N O R D S E E B A D	N O R D S E E B A D
WESTERLAND	WYK A. FÖHR
HAMBURG AMERIKA LINIE HAMBURG Regelmäßige Fahrten nach Cuxhaven-Heiligoland mit eleganten Salonschnelldampfern Fahrpläne und Auskunft durch alle Reise- und Verkehrsburau	
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMLN Regelmäßige Fahrten nach Heiligoland, Norderney und Wangerooge über Bremen-Dremerhavus (Lloydhalle) Fahrpläne und Auskunft durch alle Reise- und Verkehrsburau	
Prospekte und Fahrpläne gegen Rückporto durch die Badeverwaltungen und Reedereien	

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftszeit vom 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telefon: Amt Rothen 823 bis 836
und 6092 bis 6095.

Wagen- und Karosseriearbeiter
Morgen, Montag, den 28. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Verbandshaus (Arbeitslosenhaus), Prenzlauerstraße 83/85.

Vollversammlung
aller in den Wagen- u. Karosserie-fabriken Beschäftigten.
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Lohnverhandlungen. 2. Diskussion.

Morgen, Montag, den 28. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Verbandshaus, Engelstraße 24/25.

Branchenversammlung
der Metallarbeiter und Polierer Groß-Berlin.

Morgen, Montag, den 28. Mai, abends 7 Uhr, im Verbandshaus (Sitzungs-saal), Prenzlauerstraße 83/85.

Vertrauensmänner-Konferenz
der Bau- u. Metallarbeiter.
Die Kommissionsmitglieder treffen sich eine halbe Stunde früher.

Morgen, Montag, den 28. Mai, abends 7 Uhr, im Verbandshaus (Sitzungs-saal), Prenzlauerstraße 83/85.

Versammlung
der Uhrmacher und Schmiedeleute.
Tagesordnung: Wie heute bei der Uhrmacher-Gesellschaft. Referent: Redner Kohnmann.
Mitgliedsbuch mitzubringen.

Achtung! Kronenarbeiter Achtung!
Dienstag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, im „Alexanderhaus“, Alexanderstraße 37a.

Versammlung
aller Kolonnen- und Kollegen, die in den Betrieben des Verbandes der Fabrikanten kunstgewerblicher Beleuchtungskörper beschäftigt sind.
Tagesordnung: 1. Bericht von den Tarifverhandlungen. 2. Diskussion. 3. Beschließens.
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
Das Mitgliedsbuch sein Zutritt.

Achtung! Silberarbeiter Achtung!
Dienstag, den 29. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im Dresdener Garten, Dresdener Str. 49.

Branchenversammlung
aller in der Silberwarenbauindustrie beschäftigten Kolleginnen und Kollegen.
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen. 2. Diskussion.

Achtung! Drahtarbeiter Achtung!
Dienstag, den 29. Mai, abends 7 Uhr, im Total von Wollschlösser, Wollschlösser 21.

Branchenversammlung
aller in der Drahtindustrie beschäftigten Kolleginnen u. Kollegen.
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen. 2. Diskussion. 3. Beschließens.

Achtung! Silberarbeiter Achtung!
Mittwoch, den 30. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal I), Engelstraße 24/25.

Branchenversammlung
der Metall- und Revolvermacher, sowie Dreherinnen.
Tagesordnung: 1. Bericht: Kapitalismus und Arbeiterklasse. Referent: Kollege G. Kra. 2. Diskussion. 3. Verbände- und Branchenanliegenheiten. 4. Beschließens.
Das Mitgliedsbuch sein Zutritt.

Branchenversammlung
der Schraubendreher und Dreherinnen, Automatenmacherinnen, sowie aller in den Schraubendrehenden Beschäftigten.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der vom Landesverband geplanten Umstellung der Arbeiter an der Stelle als Automatenmacherinnen. 2. Verbändeangelegenheiten. 3. Beschließens.
Das Erscheinen aller ist Pflicht.
Die Mitgliedsbuch.

Branchenversammlung
Mittwoch, den 30. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal I), Engelstraße 24/25.

Branchenversammlung
der Metall- und Revolvermacher, sowie Dreherinnen.
Tagesordnung: 1. Bericht: Kapitalismus und Arbeiterklasse. Referent: Kollege G. Kra. 2. Diskussion. 3. Verbände- und Branchenanliegenheiten. 4. Beschließens.
Das Mitgliedsbuch sein Zutritt.

Branchenversammlung
Mittwoch, den 30. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal I), Engelstraße 24/25.

Branchenversammlung
der Schraubendreher und Dreherinnen, Automatenmacherinnen, sowie aller in den Schraubendrehenden Beschäftigten.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der vom Landesverband geplanten Umstellung der Arbeiter an der Stelle als Automatenmacherinnen. 2. Verbändeangelegenheiten. 3. Beschließens.
Das Erscheinen aller ist Pflicht.
Die Mitgliedsbuch.

Branchenversammlung
Mittwoch, den 30. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal I), Engelstraße 24/25.

Branchenversammlung
der Schraubendreher und Dreherinnen, Automatenmacherinnen, sowie aller in den Schraubendrehenden Beschäftigten.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der vom Landesverband geplanten Umstellung der Arbeiter an der Stelle als Automatenmacherinnen. 2. Verbändeangelegenheiten. 3. Beschließens.
Das Erscheinen aller ist Pflicht.
Die Mitgliedsbuch.

PIANOS
Kauf Miete
Römhildt, Leipziger Straße 119.

Allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Kollegen spreche ich auf diesem Wege für die bereuigte Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, des Chauffeurs

Karl Otto
meinen herzlichsten Dank aus.
Gertrud Otto, geb. Sommer,
Königsplatz 129.

Oeffentliche Bekanntmachung
betreffend Einkommensteuer von Arbeitslohn.

Mit Wirkung vom 1. Juni 1923 treten nach jeder Lohnzahlung für den noch dem 31. Mai 1923 gebliebenen und fällig gemachten Arbeitslohn folgende Vorschriften in Kraft:
Der einzubehaltende Steuerbetrag von 10 u. 5 % des Arbeitslohns (Eink- und Natural- oder Sachbezüge) ermäßigt sich:

Im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate	Wochen	Tage	oder für je 2 angefangene oder volle Stunden
1. Für den Arbeitslohn, der nicht über 1200 Mk. beträgt	285	48	13
2. Für jedes darübergehende 100 Mk. oder Teile davon	8000	1920	320
3. Für den über 10000 Mk. hinausgehenden Teil	10000	2400	400

Auf Antrag ist eine Erhöhung der Verdienststeuernpauschale des Arbeitnehmers, wenn der Steuerpflichtige nachweislich bis zum 31. Mai 1923 im Sinne des § 13 Abs. 1 Nr. 1-7 E. St. G. den Betrag von monatlich 100 000 Mk. um mindestens 10 000 Mk. monatlich übersteigt. Über diesen Antrag entscheidet das Finanzamt.
Landesfinanzamt Groß-Berlin
Abteilung für Belg. u. Verkehrssteuern

Brillanten
Platin-, Gold- und Silber-Gegenstände schätzen wir kostenlos u. zahlen den höchsten Kurs.
GOLD-HODAM
Fehllos, reelles, christliches Unternehmen
Nur Linksstr. 46 Eckhaus Postd. Str. am Potsd. Platz

Damen sparen Geld 1000 M.
werden an der Kasse 28.5 bis 1.6. als Fahrgeid vom Vorzeichen d. invaris als Fahrgeid vom Etikettpreis abgezogen
Danejal 45 000 35 000 Tuch Gardinen 185 000 125 000
Covycard 65 000 55 000 Kostüme gestreife Smoking 195 000
Alpaca 125 000 115 000 Geberdiner, Danejal 175 000
Käse 65 000 55 000 Spertjackets 185 000

Echte wasserdicke Damen-Lodenmäntel
Münchener Herren- und Damen-Lodenmäntel
Spezialität: Extra-Weiten u. Längen für grosse u. starke Figuren
Wieder-Konfektion 25-50% herabgesetzt.
Pilsch-Biberstein-Mäntel, Katzenjacks, Ulster, Affenhautmäntel
M. Mosczytz, Landsberger Str. 59
Sonnabends u. Sonntags geschlossen.

Zahngelisse
auch zerbrochene, erreichen Werte bis 1 Million.
Kaufe auch einzelne Zähne bis 100 000 Mark.
Brillanten Gold- und Silberbruch, Schmucksachen
Bei Ankauf wird Fahrgeid vergütet
Herrmann & Co., G. m. b. H.,
Wilmersdorfer Str. 39 Köthener Str. 36
Ecke Kochstraße am Potsdamer Platz

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Als Selbstherrlicher liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehend
Trauringe
1 Ring Dukatengold v. M. 65000 an
1 Ring 885 gestempelt v. M. 50000 an
1 Ring 333 gestempelt v. M. 30000 an
Einfache Ringe 7000 Mk.
Berlin N, Artilleriestr. 30
H. Wiese, Juwelier Berlin W, Passauer Str. 12
Bitte auf Hausnummer achten.
Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.
Anfragen u. Bestellungen ohne Rückporto können nicht erledigt werden.
Garantierschein für gesetzlichen Goldinhalt.
Telegr.-Adr.: Trauringkassone Berlin.

+Geschlechtskranke+
Behandlung von Syphilis, Hautaus-schlägen, Blasen, Harnröhrenleiden, harte Ausflüsse, auch wo alles ver-logte, wurden
Phorosan
das neue deutsche Arids-Patent, fursichtlich geheiBt viele Danfungen und Danfgeiden.
Gewissenhafte Arid. Zeitung.
Phorosan-Heilanstalten,
Potsdamer Str. 109, nahe Stieglitz-Str.
Braunestr. 191, nahe Hofenthaler Pl.
Getrennt für Herren und Damen.
Erscheint täglich 10-7, Sonnt. 9-12

200 000 Mark bar
Aufklar. anregend.
Erfinder
Gratiosbroschüre d.
F. Erdmann & Co., Bin. Königsplatz-Str. 7!

Marken-Zigaretten.
Garbarn, Val-pous, Konstantin, Karmiten.
Taramifos, Namol, Wurot gibt ab unter
Arno Gebner, Großhandl.
Werktstraße 21. Telefon: Roabit 3114

Von unten auf
Ein neues Buch der Freiheit
Gesammelt und gestaltet von Franz Diederich
Aus dieser umfassenden Sammlung weiterer B-dungen wird dem Proletariat die Geschichte der Freiheit u. der Sozialdemokratie. Ein historisches Nachschub für den Sozialisten, das auch jeder Vortragende bei Versammlungen benutzen sollte.
Schön in Halbleinen geb.
Preis-Grundzahl M. 3.-
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 2

Ausbau der Kinderfürsorge
durch die Gemeinde von Dr. Selma Schöler-Auweck
Eine notwendige Schritt für Behörden und Ausschüsse, Lehrer und Erzieher, wie überhaupt für alle, die sich in der Wohlfahrtspflege betätigen.
Preis-Grundzahl Mk. 0,15
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW, Lindenstr. 2

Willst du preiswert
Hosen
kaufen, mußt zu Hosen-Anders laufen.
A. Anders, Beusselstr. 25
♦ Riegel ♦
250 g 500,-
Schulhose 1 Stk. 500
Soda 1 kg 500,-
Tollteteife 350 450
Büttner Große Frankfurter
Straße 136.

Bochndl. Vorwärts
Berlin SW, Lindenstr. 2

Sonntage eines Großstädtlers in der Natur
Von Kurt Grottewitz
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
Preis-Grundzahl gebund. M. 1.-
brosch. M. 0,50

Fahrtvergütung!

Ein guter Rat!!

Kaufen Sie sofort!
Wir bleiben billig!



Riesen-Auswahl
in
Herren-Anzügen
Jünglings-Anzügen
Sommer-Schlüpfern
Gummi-Mänteln
.. Hosen ..

Hugo Simon

Spezialhaus für erstklassige Herrenkleidung
133 CHARLOTTENBURG 133
Wilmersdorfer Straße
an der Bismarckstraße.
Weitester Weg lohnend, da Fahrtvergütung!

Ungeheuer billig!
gestiegen i. Preise sind alle Lebensmittel und Bedarfsartikel. Kleine Anzeigen im Vorwärts sind aber immer noch

Herrmann Engel Landsberger Str. 85, 86, 87

Großer Juni-, Aussteuer- und Reiseausrüstungs-Verkauf.

Außerordentlich billiger Verkauf in Reise- und Sportmänteln, Stab- und Alpakkamänteln, Reise- und Sportkostümen, Sportröcken, Dirndkleidern, wollenen Sport- und Strandjacken.

Frotteröcke in allen modernen Streifen	29 000 M.	Weiß und farbige Voile- und Frottékleider in schönen modernen Mustern u. viel Farben	42 500 M.
Donegal- u. Covertcoat-Mäntel in allen Weiten u. Längen	69 000 M.	Reinwollene Cheviotkostüme ganz gefärbt	138 000 M.

Ganz besonders billige Einkaufsgelegenheiten
in
Serren-, Damen- u. Kinderbadeanzügen, Tricotanzügen für Schwimmsport, Rudersport, Turnsport, Rad- u. Rennsport für Herren, Damen u. Kinder.
Entzückende Frottier-Bademäntel, Frottier-Laten, Frottier-Bandtücher.

Damenanzughemden aus gutem Renforcé mit Stickerei	15 000 M.	Mako- und makolarbige Hemden und Hosen	13 800 M. 14 100 M.
Damenanzughemden mit Hobbeaum und Stoffbleiden	21 900 M.	Weiß Perkal- u. Zephir-Oberhemden mit Unterarmstreifen u. Plüsch-Einsatz, gewaschen u. gestärkt, feinste Bieler-Fabrikate	25 600 M. 34 200 M.
Unterhosen mit Stickerei	12 500 M.	Knabensporthemden in Zephir, Größe 60-70	18 500 M. 16 500 M.
Damenbeinkleider mit Hobbeaum und Laquetten	13 800 M.	Damenstrümpfe schwarz und braun	6 000 M. 4 400 M.
Gelbe Polierhosen	1 150 M. 1 050 M.	Herrensocken wollgemischt u. Baumwolle	2 800 M. 950 M.
Spielhöschen für Mädchen und Knaben	12 050 M. 9 250 M.	Knaben-Waschanzüge, Steierform, Größe 0	23 900 M.
Rinsatzhemden aus weißem Trikot u. wollgemischt	17 375 M. 15 500 M.	Knaben-Waschanzüge, jede weitere Größe 22, 1200,- mehr.	
Wäsche, Mouffeline, Mädchenkleider, Größe 10	19 900 M.	Wollene Knaben-Schulanzug, Sportform, Größe 1	3 250 M.
Wollene Kinderkleider in reizenden Modarten für jedes Alter.		jebe weitere Größe 22, 1200,- mehr.	
Madrasgarnitur, 2 Schals, 1 Quer-hobbeaum, 7400, 6050,	58 000 M.	Halbstores, Etamines mit Filz-an-tique und Filz-Garnüre	55 000 M.
Klamme-Garnitur, 2 Schals, 1 Quer-hobbeaum, 7400, 6050,	62 000 M.	Bettdecken, Erbstüll und Eranne, 2-bettige 75 000,- 45 000,-	54 000 M.

8 preiswerte Angebote!

Wundervolle Uebergangsmäntel	98 000 115 000	Prachtvolle Covercoatmäntel	90 000
Donegal-Sommermäntel mit Leder	165 000	Tuchmäntel, beste Verarbeitung	125 000
Winter-Ulster	78 000 55 000	Strickjacken, reine Wolle	42 000
Entrückende Kleider, blau	135 000	Flotte Röcke	36 000

JETZT
Reichhaltiges Lager in Pelzmäntel, Skinks u. Katzenjacks, Astrachanmäntel, Impr. Seidenmäntel, Gummimäntel, Tuchmäntel, Kostüme u. Jumper noch sehr preiswert.

Simon Westmann

Damenkonfektion und Trauermagazin
1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Große Auswahl von Teppichen feinsten Qualitäten!

Kinder auf der Straße.

Folgen des Krieges. — Die schlechten Beispiele des Wucher- und Schiebertums.

Als Bogow, der ehemalige Berliner Polizeipräsident „von Gottes Gnaden“, den Ausspruch tat, „Die Straße gehört dem Verleher“, hatte er einen Mitbesther der Straße vergessen, der sich aus Unmündigkeitsgründen zu Protestklagen nicht aufschwingen konnte, und sich sein Besitzrecht auf die Straße auch nicht von dem gestrenghen Herrn auf dem Alexanderplatz rauben ließ, nämlich das moderne Großstadtkind. Ihm gehört die Straße mit! Und niemals war die Besthergreifung des Berliner Kindes so stark zu konstatieren wie heute, wo die Zeit der Verlebung, der Zwang zum Verdienst und die Sucht nach Geld das Kind freiwillig oder unfreiwillig auf die Straße treiben. Nicht nur die körperliche, auch die geistige Veranlagung des Kindes hat unter dem Kriege und der Nachkriegszeit gelitten; auch für das Kind haben sich die Zeiten in mehr oder weniger erfreulicher Weise geändert; auch die Moral des Kindes hat Schaden genommen und ein größter Teil seiner ursprünglichen Naivität und Primitivität ist einem grausamen Wissen und Daseintamp, Ungerechtigkeit und einem grauenhaften Trieb oder Zwang, verdienen zu müssen, gewichen. Warum und wie, ist schon oft genug erörtert worden. Der Krieg raubte viele Väter; die Mütter mußten statt erziehen um des Daseins willen arbeiten; das Schieber- und Schleichhändlerum der Nachkriegszeit verführte die Taschengeldlosen und Hungerigen; die demonstrativen Beispiele der Schlemmer wirkten auf die kindliche Phantasie und Auffassung, und das Resultat sind die Kinder auf den Straßen Berlins. Von ihnen soll in drei Artikelfolgen die Rede sein, wie sie leben und was sie tags und oft auch nachts auf der Straße treiben. Es soll nur Erlebtes und Beobachtetes oder von Kindern selbst Erzähltes geschildert werden.

Taschengeld und Taschengeldersatz.

Die Zeiten, in denen sich das Kind für ein kleines Taschengeld große Schätze kaufen konnte, sind verschwunden. Damit auch Kekse, Süßholz, Weidenpfeifen, Johannisbrot, Automatenchokolade und Kuchenkrumen! Keiner bietet mehr für ein paar Pfennige Eiswaffeln oder Bonbons; keiner ruft mehr für einen Scherz-Bananen und Apfelsinen aus; keiner läßt Kinder mehr für einen Groschen in dem Zirkus, den Kintopp oder ins Panoptikum! Und wer für fünf Pfennige beim Bäcker gar eine Lütte haben wollte, konnte sein blaues Wunder erleben. Für das Geld, wofür das Kind heute einen Negerfuß bekommt, hätten wir als Kinder — die Haare sträuben sich zu Berge — fünftausend erhalten! Wie sieht es mit dem Taschengeld der Kinder aus? Häufig erhalten sie teils und sie hätten nichts, wenn ihre Spürsinnigkeit und ihr naiver Verstand ihnen keinen eigenen Verdienst einbrächten. Da sammeln sie zu Hause das Altpapier, Kartoffelschalen, Knochen, Abfälle, Alt-eisen, Flaschen; sie besorgen für Hausbewohner kleine Botengänge, helfen mit einholen, bringen Briefe zur Post, passen auf Kinder und Wogen auf und verdienen sich so ihren Taschengeldersatz. Viele — meist Kinder des Mittelstandes, gut gestellter Arbeiter, Beamten und Angestellten — erhalten in der Woche 500 M. Kinder kleinerer Arbeiter, Beamten und Angestellten und auch Kinder, die mehrere Geschwister haben, müssen mit derselben Summe und manchmal auch weniger den ganzen Monat auskommen. Im Durchschnitt mag also das Durchschnittsgroßstadtkind monatlich 1000 M. von Hause aus erhalten. Daß diese Summe, von der oft Stahlfedern, Bleistifte und ähnliches bestritten werden müssen, selbst für kindliche Bedürfnisse nicht genügt, wird jedem einleuchten, wenn er bedenkt, was er selbst als Kind zur Verfügung hatte. Früher konnte das Kind sparen; es ist heute ebenso wie der Erwachsene nicht dumm genug dazu und weiß genau, daß das Geld sich entwertet und nicht sich dazu. Es legt also umgebend sein Taschengeld an, an Genüssen — mögen sie nun Bonbons, Waffeln, Kugeln, Eis, Marmelade, Kintopp, Zirkus heißen — oder in Wertes wie Stahlfedern, Briefmarken, Rotgeld, Papier, Hefen, Spielzeug, Büchern, kurz allem, was zur Spekulation unter Kindern und in der Schule geeignet ist. Steigt der Artikel, dann wird er abgesetzt. Das Verdienst wird in besseren „Waren“ angelegt.

Spiel und Unfug.

Dieser Kampf des Kindes um sein Dasein hat auch auf seine Spiellust eingewirkt. Die Reigen und harmlosen Spiele verschwinden immer mehr, die Jungen machen „Geschäfte“ und die Mädels

müssen im Haushalt helfen. Aber trotzdem sieht man erfreulicherweise immer noch reichlich sie spielen. Die Jungen hauptsächlich Fußball, Völker, und Schlagball, Schinkenklappen; sie „rollen“ auch mit Vorliebe — Fußgängern, Passanten und Radlern in den Weg; die Mädchen spielen Versteck und andere Mädchenspiele. Mehr aber noch treibt man Unfug! Ist die Schule zu Ende, dann geht es erst auf Umwegen nach Hause. Meist wird ja erst später zu Mittag gegessen, haben die Kinder also Zeit. Einzelne sonderbare Genies haben noch bessere Ideen. Sie erfinden besondere Methoden, sich billig und anhaltend zu amüsieren. Da sind z. B. die Untergrund- und Stadtbahn-Fahrer. Sie lösen sich ein Billet für die billigsten Fahrklasse und Preisstufe und fahren nun los, vom Potsdamer Platz zum Nordring, von dort zum Kaiserdamm, wieder zurück, hin und her, stundenlang und unterhalten sich köstlich — für 200 M.! Sie werden auf der Untergrundbahn ebenfowenig erwischt wie auf der Stadtbahn, wo sie stundenlang auf ein Billet freizug und quer durch Berlin godeln. In der dritten Klasse wird ja doch nicht kontrolliert und sie sind schlaue genug, nicht in die zweite zu gehen. Und werden sie mal erwischt, Gott — da haben sie sich eben verirrt, dann wird etwas geheult und — der brave Beamte bringt sie behutsam persönlich auf den richtigen Zug. Es gibt kaum glänzenderen Diplomaten und Schauspieler als gerade Kinder. Ein Beispiel: der „Geschmacks-Frager“. Er wartet vor Konfitüren-, Obst- und Dessertläden. Kommt z. B. eine Dame mit Schokolade oder Apfelsinen heraus, dann verliert er es, sich langsam an sie heran und sie durch große, fragende Blicke aufmerksam zu machen. Ihre Reugier beantwortet er schüchtern: „Ach, was ist das, was Sie da haben?“ Sogt sie es ihm, so fragt er ungeschuldig weiter: „Ach! Wie schmeckt das denn? Kann man das essen? Schmeckt das gut?“ Fragt sie nun, ob er denn noch nie eine Apfelsine oder Schokolade gegessen habe, dann hat sie schon verloren. Natürlich! Koch nie! Und unter Garantie hat der „arme Junge“ oder das „arme Mädchen“ nach ein paar Minuten die halbe Tafel Schokolade, eine Apfelsine oder was es sonst sein mag. So treiben sie es stundenlang, ganze Straßen, ganze Viertel durch. Mit derselben Verlogenheit verstehen es andere, sich kostenlos andere Genüsse zu verschaffen. Sie stehen vor den Theatern und betteln sich ebenso dort hinein; sie stehen vor dem Zirkus und dem Vergnügungspark und machen sofort „Bitte, bitte!“ „Ach, nehmen Sie mich doch mit! Sehen Sie! Jeder Erwachsene hat doch ein Kind frei! Können Sie ja nicht!“ Und meist haben sie Erfolg und werden mitgenommen. Zu Hause wundert man sich indessen, wo die Ränge bleib.

Kindliches Sauerntum.

Diese Rangen sind harmlos und naiv, oft erfrischend gesund. Schimmer sieht es mit den Burschen aus — auch Mädchen gibt es darunter —, die durch Erzählungen, Verführungen, böse Spiele und Vergnügungssucht auf die abschüssige Bahn geraten sind. Es ist erschreckend, wie viele kleine Verbrecher es gibt, erschreckend, mit welcher Bedankenlosigkeit Kinder heute Eigentumsdelikte begehen, nur um zu Geld zu kommen. Ein grauenhaftes Beispiel für die gefährliche Ansteckungskraft der Schieberpraktiken und Eigentumsanlichkeiten von heute und ein für die zukünftige Generation bedrohliches Krankheitsymptom, dem rückwärtslos begegnet werden muß. Sie stehlen, diese kleinen Gauner: in der Schule Federn, Bleistifte, Hefen, Bücher, Stullen, ja ganze Kassen, die Mädchen Handarbeiten, Haarstiefeln, Taschentücher, Schmutz; auf der Straße im Laufen, Obst und ausgelagerte Waren; in Konfitürenläden Schokolade und Konjekt, während sie die Inhaberin mit Abwiegen eines Wichtels Bonbons beschäftigen; zu Hause herumliegendes Geld (verleherische Nachlässigkeit der Eltern), Schmutz und Wertgegenstände. Sehr stark sind darunter die Kinder der Reichen vertreten. Kinder erzählten mir, daß sich auch Kinder zusammenschließen, um Korridorläufer, Messingklinten von den Türen, Fahrerabklängen abzuschrauben, um es nachher bei einem Händler für ein paar Mark zu verschleudern.

Eine Begegnung kommt mir in Erinnerung. Es war an einem späten Abend in der Nähe des märkischen Museums. Ich wanderte die Spree entlang, als ich plötzlich einige Schritte vor mir einen vielleicht zehnjährigen Jungen am Geländer lehnen sah. Von ihm unbemerkt, näherte ich mich ihm; der Kleine weinte; ob und zu ruckten wie im Krampf seine Schultern; seine kleinen Hände umklammerten fest das Geländer, über das er sich wegt über das

Wasser lehnte; aus dem blassen, mageren Gesichtchen starrten groß und angstvoll die Augen auf das glatte, schmutzig-schwarze Wasser. Ein Gedanke durchschloß mich — Kinderelend! Ich trat auf ihn zu; da bemerkte er mich, sah mich an, beugte seinen Kopf und — stöh plötzlich wasserwärts davon. Ich war „dem“ Großstadtkinde begegnet. . . .

Der andere Weg.

Es gab eine Zeit, in der mußte ich Tag für Tag auf dem Bahnhof Großgörschenstraße aussteigen und nach der Belle-Alliance-Straße gehen. Erst führte der Weg durch die Konstantinstraße und dann die Nordstraße entlang unter den vielen Ueberführungen der Potsdamer, Anhalter und Zossener Bahn hindurch, immer im Dämmer, in Fruchtigkeit und ödester Vageweile, weil es gar nichts zu sehen gab. Das war kaum noch auszuhalten, und ging doch Wochen und Monate so. Eines Tages aber war ich einen Zug zu früh gefahren und hatte zehn Minuten Zeit. Was tun? Ob man mal einen anderen Weg ausprobieren, als den man alle Tage trittete? Jenseits der Bahn in der Großgörschenstraße war es sofort licht und hell, denn der Friedhof der Matthäusgemeinde gibt Raum und Licht. Ein paar Schritte weiter führen zur Hochkirchstraße, die sonst ansteigt und aus irgendwelchen Bauaufsichtgründen in der Mitte einen interessanten Knick macht. Von diesem Knick zu der parallel zur Anhalter Bahn gehenden Baugener Straße stellt der Baugener Platz die Verbindung her, und dieser Platz ist seiner ganzen Anlage nach so gemütlich und heimlich, daß man sich gleich auf eine seiner Bänke setzen und verweilen möchte. Dem Magistrat sei empfohlen, das hübsche Plätzchen wieder ein wenig aufzuheben zu lassen. In der Baugener Straße wieder hat man den öden Bretterzaun durch schmale hübsche Anlagenstreifen mit Ruhebänken sehr verschönert. Und dann kommt die Ueberraschung dieses Weges, die jedesmal immer wieder neu und belebend wirkt: die hölzerne Monumentenbrücke über die vielen vielen Gleise der Anhalter Bahn. Hier oben auf der Brücke enthüllt sich dem Behenden, der einige Minuten verweilt, der Zauber des modernen Verkehrswezens, den auch der Berliner Baluschel so unübertrefflich in seine Eisenbahnbilder gebaut hat. Und wer sich einen besonderen Genuß verschaffen will, der gehe abends über die Brücke, wenn die vielen tausend grünen, roten und weißen Signalfahnen funkeln. Eine ganz neue Romanität offenbart sich einem. Und wenn unten ein D-Zug mit einer prächtigen modernen Schnellzuglokomotive und der eleganten, perlengleich aneinandergereihten Wagen hindurchbrauscht, dann geht ein Stillsitzen Sehnsucht mit ihm in die Ferne. Aber es kommt noch schöner. Hat man nämlich die Brücke passiert, so schimmert einem im Zug der Monumentenstraße eine grüne Anhöhe entgegen. Das ist natürlich der Kreuzberg. Wenn man dann gar keine Zeit hat, dann geht man wohl mit einem kleinen Seufzer und mit verhängenden Blicken unten um ihn herum. Wenn es aber irgend geht, klettert man ihn empor, wandelt zwischen Felssteinen, sieht schauernd in einen Abgrund (1800 Zentimeter tief) und kommt endlich auf geschlängelten Pfaden — warum soll man denn nicht auch mal frumme Pfade gehen? — wieder ans Tageslicht der Kreuzberg- und der Belle-Alliance-Straße. Gewiß, zehn Minuten, fünfzehn Minuten Ummweg. Aber ein neuer, ein anderer Weg, der andere Eindeute vermittelt, die wiederum die Seele vor frühzeitiger Verkalkung bewahren. Denn wie hier auf dem Wege zwischen Großgörschenstraße und Belle-Alliance-Platz ist es in ganz Berlin. Man muß nur erst den Willen haben, auch mal einen anderen Weg zu gehen, dann wird man ihn schon finden.

Modernisierung der Feuerwehr.

Die verbesserten neuen Typen der Fahrzeuge der Berliner Feuerwehr wurden am Freitagabend nach dem Brande des Continental-Hotels auf dem Uebungsplatz der Berliner Hauptwache dem Ingenieurkorps der Feuerwehr vorgeführt und von diesem genau in Augenschein genommen. Vorher hatte Oberbranddirektor Gemp in der Turnhalle der Wache im Kreise der erschienenen Ingenieure Mitteilungen über die Zahl der neuen Fahrzeuge, Motorspritzen, Schlauchwagen, Rettungs- und Arbeitswagen und Leitern gemacht. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die alten Typen verbessert und leistungsfähiger, d. h. aufnahmefähiger und teilweise nach den gemachten Erfahrungen in der Konstruktions vervollkommen worden sind. Die neuen mechanischen Magirus-Leitern gestatten nunmehr der Feuerwehr, schnell

2) Eine Angstfafari.

Von Arthur Hege.

Kergerlich sah ich am Abend auf der Veranda des Unterkunftshauses. Durch das Ausbleiben der Leute hatte ich heute wieder für einen Tag Essen und Schlafen sieben Rupien (9,60 M.) zu bezahlen. Das war zu viel bei den zweihundert Mark monatlich, die mir der noble Verlag zahlte, für den ich die Reise um die Welt machte.

Da sah ich ein paar feurige Bunttchen den dunklen Berg herabtanzen — vielleicht waren sie es! Ich ging ihnen entgegen, und nach einer halben Stunde sah ich im Scheine der brennenden Kerze, die sie als Fackeln trugen, die Bewehrsläufe der beiden Askari glänzen.

„Jambo Bana!“ grüßten sie, nahmen die Gewehre bei Fuß und meldeten, daß sie in Matita hatten auf die Rückkehr seiner Bewohner warten müssen, die alle miteinander einer Bande Mafai nachgesetzt waren, um drei gefohlene Ochsen zurückzuholen.

Ich gab dankend ein Trintgeld; sie nahmen die sieben Mann mit zum Distriktskommissar, der ihre Namen aufschrieb und sie mir dann persönlich zum Unterkunftsbaus brachte. In meinem Beisein hielt er ihnen eine Rede über tadelloses Wohlverhalten und pünktliches Abliefern dieses „Bana mtuba“ (großen Herrn) am Kilimandjaro.

„Ihr müget wählen, Bataita! Gute Safari und sehr großes Badschisch (Trintgeld) am Kilimandjaro, oder schlechte Safari und sehr viel Riboko (Nüßperdpeitsche) in Voi!“ schloß er und zog die Peitsche wohlgefällig durch die Hand.

„Wir wählen Badschisch in Mofchi, Bana mtuba!“ riefen sie eifrig.

„Gut, dann schläft der Riboko in Voi. Kwa heri!“ (Lebt wohl!)

Er teilte mir noch mit, daß der Mann 25 Cent Lohn und 10 Cent Verpflegung (ein Cent ist anderthalb Pfennig) den Tag bekäme und schüttelte mir kräftig die Hand zum Abschied.

„Gute Safari, Mister Hege! Keine unnötige Angst, aber auch keine Vorsicht außer acht lassen!“

„Hab's immer so gehalten. Fare well, Sir!“

Ich führte meine sieben Mann auf die hintere Veranda,

wo sie gegen den Wind geschützt waren, sagte ihnen in meinem gebrochenen Kisuaheli ein paar freundliche Worte und gab dem Vormann meine Uhr, daß er um zwei Uhr weckte. Schnell packte ich meine paar Sachen in Kiste und Rucksack, nahm ein Bad, und dann war es mir, als wäre ich kaum eingeschlafen, als schon der Vormann postete und rief.

Der Nachtwind blies stark und kalt von den Bergen herunter, als wir im Gänsemarsch in die tiefe Dunkelheit hinausritten. Die Träger balancierten alles auf den Köpfen, auch der, der meinen Rucksack trug, schlüpfte bald stöhnend aus den Riemen, machte sich in der Finsternis an einem Busch zu schäpfen und kam dann mit einigen frisch geschlopten Bastfaseln nachgerannt. Mit denen band er sich den Rucksack auf den Kopf; da oben schienen ihm die dreihig Mund nichts zu machen.

Der Vormann befragte mich nach allem Möglichen, hauptsächlich, warum ich mein Gewehr in das Feldbett gepackt hätte. Das ich überhaupt keins hatte, kam ihm gar nicht in den Sinn.

Ich verstand ihn leidlich, konnte aber noch zu wenig von der Sprache, um viel zu antworten. Da gab er das Reden auf, und kaum ein Laut noch begleitete unseren nächtlichen Marsch.

Dann und wann erklang einmal der Ruf eines Nachtvogels, das ferne Geheul und Gekläff von Hyänen und Schakalen, oder der Barmruf des Vorausmarschierenden: „Schimo!“ — „Rae!“ — „Miba!“ (Loch, Stein, Dorn) zum Zeichen für die Träger, die nackten Füße in acht zu nehmen. Schweigend ging es voran; in den Wäldern auf den Bergen sang der Nachtwind, und in den tiefeingerissenen Schluchten brütete tiefe Dunkelheit.

Das erste blaue Grau des Tages glomm über den Höhen auf, ein eifrig kalter Hauch machte unsere vom Steigen erhitzten Körper erschauern, dann rollte der purpurne Sonnenball aus tiefvioletten Wolkensäulen hervor, und mit einem Schlag lag die weite, wellige, von Büschen und lichten Hainen bestandene Landschaft überflutet von Strömen rotgoldenen Lichtes und Wellen wohliger Wärme.

Nun besah ich mir erst einmal meine Reisegenossen. Es waren alles kräftige, sehnige Gestalten mit wilden, aber nicht unangenehmen Gesichtern. Nur der Vormann hatte eine kurze Hose und eine Art Trikothemd an, die andern trugen Suaheli-hemden oder auch nur einen Leinwandkurz. Ihre Dedden hatten sie wie Turbane als Unterlage für die Kopf um den Kopf ge-

schlungen. Aber allen baumelten Perlen, Münzen und Ketten aus den aufgeschlitzten Ohrläppchen bis fast auf die Schultern herab, am Gürtel hingen große, schwertähnliche Buschmesser, Schmutztabaksdosen und eine silberglänzende Wurst, die aus den gelochten und auf Riemen gezogenen Nidelcents von Britisch-Ostafrika bestand. Eine aus einem hohlen Kürbis gefertigte Wasserflasche und eine Fellsacke mit einem Mundvorrat von Maiskolben und grünen Bananen vervollständigte die Ausrüstung.

Immer noch ging es sanft bergan, vor uns türmten sich dunstig blaue Berge, überragt von einem schroffen, hohen Felskegel, dessen sonnenbeschienene Wände aus weiter Ferne herüberleuchteten. Weit, weit hinter uns schon dehnte sich die Steppenebene von Voi mit dem glühenden Schienenstrange der Uganabahn.

Ich winkte dem eisernen Wege, an dem ich so vieles Ferne und Schöne gesehen hatte, ein letztes Lebwohl zu, und weiter ging es auf der rohrtaubigen Straße.

Die Träger begannen zu singen, der Rucksackmann verfuigte über eine Löwenstimme und machte den Vorsänger. Sie sangen in der Bataitaprasche; ich verstand nur, daß es sich meistens um meine eigene Person handelte. Diese Naturkinder sind alle gute Stregedichter.

Manchmal blieb der Vormann an einer Wildspur stehen, die den Weg kreuzte.

„Simba?“ (Löwe) fragte ich interessiert. „Rein, Büffel. Löwen sind später, da drüben, viele, viele! Hast du ein gutes Gewehr, Bana?“

„Ich brauche keines, ich bin selbst ein Löwe!“ antwortete ich prompt. Ich nahm den Mund so voll, um ihnen den Mut zu erhalten. Der zweifelshafte Witz löste ein schallendes Gelächter aus, und im Nu war ein neues Lied fertig, das einen Europäer besang, der ein Löwe war.

Noch eine Stunde marschierten wir; mir knurrte der Magen wie ein Kater.

Da wurden Büsche und Gras höher und frischgrüner, in einem tiefen Tale zog sich eine lange Reihe hoher Bäume hin — dort war ein Fluß, an dem winkte das Frühstück.

„Dort unten essen wir!“ sagte ich.

„Ja, herr!“ antwortete meine Rote freudig und einstimmig und rannte mit Siebenmeilenritten zu Tal.

(Fortsetzung folgt.)

Heute 10 Uhr: Internationale Kundgebung

Böhlow-Bräuerei
„Neue Welt“

Schlauchleitungen bis zu einer Höhe von 80 Metern in Bekanntheit treten zu lassen. Zwei von diesen neuen Leitern erhielten ihre Laufe bei dem Brande des Continental-Hotels. Eine Leiter kostete rund 150 Millionen und eine Motorspritze mit Ausrüstung gegen 300 Millionen Mark. Für dieses Jahr hat der Magistrat die Mittel für mehrere solcher Leitern, die wegen der „Waffenkrieger“ bzw. Aufstockungen von mehrstöckigen Gebäuden unentbehrlich geworden sind, bewilligt. Neudölln erhält eine neue leistungsfähige Motorspritze und mehrere andere Luftpumpen Leitern und andere Fahrzeuge. Die Ausrüstung hat hierdurch erfreulich große Fortschritte gemacht.

Die nicht „Streikbrecher“ heißen wollen. Ein noch immer verpöbtes Wort.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte gestern Vorgänge zu untersuchen, die sich in Berlin im Januar 1923 bei einem Streik in der Möbelfabrik von Göbel (Frankfurter Allee 76) abgespielt hatten. Dreizehn der Streikenden, die Holzarbeiter Marunde, Zeldler, Köhler, Wertheim, Mitowski, Stürzenbecher, Krenz, Andres, Neubauer, Altmann, Genfich, Reichenbach, Zerbst, wurden beschuldigt, gegen mehrere nichtstreikende Arbeiter des Betriebes (Bey, Zedlis, Wolff, Lublow, Hankel, Sperber) sich der Beleidigung, der Bedrohung, der Mißhandlung und der versuchten Nötigung schuldig gemacht zu haben.

Den einzelnen Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß sie die Nichtstreikenden am Zutritt zur Fabrik gehindert, sie „Streikbrecher“ und „Lump“ geschimpft, ihnen Schläge angedroht und zum Teil sich auch schon zu Handgreiflichkeiten hätten hinreißen lassen. Die Angeklagten erklärten, den nichtstreikenden Arbeitern nur Vorhaltungen darüber gemacht zu haben, daß sie ihren Kollegen in den Rücken fielen und sich zu Streikbrechern hergaben. Einer der Angeklagten hob hervor, der Streik sei mit 93 Stimmen gegen 5 beschlossen worden, daher habe er als Arbeiter sich für berechtigt gehalten, die Nichtstreikenden als „Streikbrecher“ zu bezeichnen, was er auch jederzeit wieder tun würde. Gegen Bey, der damals zum Werkführer aufstieg, wurde von mehreren Angeklagten vorgebracht, daß gerade er vorher in Versammlungen „den wilden Mann gemacht“ und zu der Kollegenchaft gegen die Arbeitsgeber geäußert habe: „Schlagt doch die Hunde tot!“ In der Zeugenerklärung bestritt Bey das, und er wehrte sich auch gegen die weitere Vorhaltung, daß er noch vierzehn Tage vor dem Streik zu Kollegen gesagt habe: „Schlimm genug, wenn Ihr Euch das gefallen lasst!“ Der Arbeiter Paul Wolff, der gleichfalls „Streikbrecher“ genannt worden war, mußte zugestehen, daß er an den beiden ersten Streiktagen noch mitgestreikt hatte. Einige von der Verteidigung gefasene Zeugen hatten von Behinderungen und Bedrohungen oder Tätlichkeiten nichts bemerkt. Der Staatsanwalt mußte die Anklage gegen sechs Angeklagte fallen lassen. Die übrigen sah er als überführt an, und er beantragte gegen Marunde 50 000 M., gegen Mitowski, Stürzenbecher, Zerbst je 40 000 M., gegen Altmann, Andres, Zeldler je 20 000 M. Geldstrafe. Der Verteidiger, A. A. Dr. Siegel, Weinberg, forderte Freisprechung für alle Angeklagten. Die wertvollsten Elemente der Arbeiterklasse seien es eben nicht, die bei einem Streik ihren Kollegen in den Rücken fallen. Solche Leute könne man nur „Streikbrecher“ nennen, einen anderen Ausdruck habe man nicht für sie. Falls das Gericht doch zu einer Verurteilung kommen sollte, seien die Geldstrafen viel geringer zu bemessen. Das Gericht vermochte nicht, sich von der Anschauung frei zu machen, daß „Streikbrecher“ eine strafbare Beleidigung sei. Es sah mit dem Staatsanwalt gegen sieben Angeklagte auch die anderen ihnen zur Last gelegten Verurteilungen als erwiesen an, lehnte aber niedrigere Strafen ab und verurteilte Marunde zu 30 000 M., Mitowski, Stürzenbecher, Zerbst zu je 20 000 M., Altmann, Andres, Zeldler zu je 10 000 M. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Das Waffenlager im Flaschenkeller.

Im vorigen Monat wurde auf eine anonyme Anzeige hin in dem Keller des Flaschenhändlers Kurzmann in der Friedenstraße eine polizeiliche Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der mehrere mit Gewehren, Handgranaten und Munition gefüllte Säcke und Kisten gefunden wurden. Die Anklage gegen Kurzmann lautete auf unberechtigten Besitz eines Waffenlagers und demgemäß auf Vergehen gegen § 7 Abs. 6 des Gesetzes zum Schutz der Republik. Der Angeklagte Kurzmann gab in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte an, daß die Pakete und Säcke zwei Wochen vor der Hausdurchsuchung von einem unbekanntem Manne, der sich als kommunistischer Genosse vorgestellt hätte, bei ihm untergestellt worden seien. Der als Zeuge vernommene Polizeibeamte befand, daß Kurzmann wiederholt auf der Straße vor seinem Keller kommunistische Ansprachen an das Straßenpublikum gehalten habe. Der Anklagevertreter beantragte drei Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. S. Weinberg wies darauf hin, daß man die Angehörigen rechtsgerichteter Organisationen, bei denen viel umfangreichere Waffenlager gefunden seien, wesentlich milder behandle. So sei Herr v. Willich in Caputh, bei dem vor einigen Wochen ein Dutzend von Maschinengewehren entdeckt worden seien, zum Unterschied von dem Angeklagten Kurzmann nicht in Untersuchungshaft genommen worden. Für den Fall, daß das Gericht nicht zur Freisprechung kommen sollte, beantragte der Verteidiger die Bewilligung der bedingten Begnadigung. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von 5 Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft, für den Rest der Strafe wurde Strafaußsetzung bewilligt. Kurzmann wurde sofort aus der Haft entlassen.

Die Zirkus-Busch-Krawalle vor dem Schöffengericht.

Der große Landfriedensbruchprozess wegen der kommunistischen Ausschreitungen vor dem Zirkus Busch im Oktober vorigen Jahres anlässlich der Kundgebung des Bundes für Freiheit und Ordnung wird nunmehr am 29. und 30. Juni vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zur Verhandlung gelangen. Die Anklage richtet sich gegen den Stadiverordneter Dr. Rolenberg, den Redakteur der „Roten Fahne“ Steinicke, den Kassierer der kommunistischen Partei Jegalla und 13 Arbeiter, sämtliche Mitglieder der kommunistischen Partei. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Grau,

während die Verteidigung die Rechtsanwälte Justizrat Dr. Viktor Frankl, Dr. S. Weinberg und Dr. Herzfeld führen.

Der falsche Benz.

Wieder einmal ein „Ritter höher und höchster Orden“.

Vor einiger Zeit berichteten wir ausführlicher über den Trick eines Schwindlers, der sich Benz nannte und behauptete, ein Mitglied der bekannten süddeutschen Großindustriellenfamilie Benz zu sein. Er war nämlich zu einem hiesigen Zahnarzt mit dem Erluchen gekommen, er möge ihm, „weil er sich in Geldverlegenheit befinde, einstweilen die Goldpfunden aus dem Mund nehmen“. Der Arzt machte das nicht tun und in dem darauf folgenden Gespräch verstand es der angebliche Benz den Zahnarzt derart vertrauensselig zu machen, daß der Arzt dem „Patienten“ sein Haus und seine Hilfe anbot, was der auch wirklich annahm. In der Nacht raubte der Gauner dem menschenfreundlichen Arzt aus und stahl ihm Schmuckachen im Wert von 20 Millionen Mark. Die Kriminalpolizei und der Erkennungsdienst entlarvten den angeblichen Benz als einen 25 Jahre alten gewerbmäßigen Hochstapler, Scheckfälscher und Be-

Berein Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Am Montag, den 28. Mai, abends 7 Uhr, in der Aula der Schule Weinmeisterstraße 16/17

Internationale Kundgebung

Es werden sprechen Genossen aus Holland, Schweden, Oesterreich u. a.

Jugendgenossen, erscheint in Massen!
Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

träger namens Adolf Kall aus Neulingen und fand eine Spur, die nach Stuttgart führte. Dort wurde der Schwindler jetzt ermittelt und festgenommen. Kall beförderte sich, nachdem er als einfacher Soldat aus dem Weltkrieg zurückgekehrt war, selbst zum Offizier der Pfliegertruppe und schmückte sich mit dem Pour le mérite und anderen hohen Orden. So kam er in der Revolutionszeit in ein hiesiges Bazar und wurde als Ritter der höchsten Orden mit besonderer Hochachtung behandelt. Nach seiner Entlassung lebte er wieder auf großem Fuße von Schwindeltaten aller Art und Einbrüchen. So oft er große Beute gemacht hatte, zog er sich in eine Provinzstadt zurück und spielte den großen Mann. Ob er sich die Papiere auf den Namen Karl Benz selbst gefälscht oder von einem anderen erworben hat, steht noch nicht fest. Zur Zeit des Schwindels bei dem Zahnarzt wohnte Kall in der Wachsenstraße zu Wilmersdorf mit einem Manne zusammen, der sich Schönborn nannte, in Wirklichkeit aber Otto Schmidt hieß, und jetzt gleichfalls von der Polizei gesucht wird.

4500 Prozent Wohnungsbaubauabgabe.

Das Stadtbauamt der Stadt Berlin teilt mit: Der Oberpräsident hat durch Erlaß vom 16. Mai 1923 die von den städtischen Körperschaften beschlossene Erhöhung der Sondereinzulage der Stadt Berlin zur Wohnungsbaubauabgabe auf fünfzehnhundert Prozent ab 1. April genehmigt. Die Wohnungsbaubauabgabe beträgt also seit dem genannten Tage für Berlin insgesamt vierhundertfünfzig Prozent. In anderen Städten gelangen teilweise weit höhere Zuschläge zur Erhebung. So beträgt z. B. die Wohnungsbaubauabgabe in Gelsenkirchen insgesamt 16 500 Proz., in Köln 12 000 Proz., in Düsseldorf 7500 Proz., Altona hat eine Erhöhung der Wohnungsbaubauabgabe auf 11 500 Proz., Karlsruhe auf 15 785 Proz. in Aussicht genommen.

Die Affäre des Stadtschreibers Leder.

Zu den durch die Presse gegangenen neuesten Mitteilungen über den Stadtschreiber Leder vom Wohnungsamt Wilmersdorf, der unter dem Verdacht der Wohnungszuschreibungen verhaftet worden ist und dessen Verhalten in der Wohnungszuschreibung des Banddirektors Wolpe danach mit noch größerem Mißtrauen als zuvor betrachtet wird, äußert sich das Bezirksamt Wilmersdorf. Nicht die Familie des in Wolpe Wohnung eingewiesenen Kaufmanns Schnabel, sondern sein Hausland einschließlich Personal bestche aus sieben Personen. Schnabel sei nicht auf Betreiben Leders in diese Wohnung eingewiesen worden, Leder habe hiermit nichts zu tun gehabt. Seit 1919 habe Schnabel in der Liste der Wohnungszuschreibungen gestanden, infolge seiner Beschwerden sei er auf die Dringlichkeitsliste gekommen und er habe schließlich mit Rücksicht auf sein langes Warten und seine Familie die fragliche Wohnung erhalten. Er sei preussischer Staatsangehöriger. Allerdings habe er inzwischen, wie das Wohnungsamt erst durch die Presse erfahren hat, durch Anträge die ihm zugewiesene Wohnung gegen eine andere zu tauschen versucht und Gelbabfindung verlangt. Das Wohnungsamt sei hiergegen sofort mit aller Schärfe eingeschritten. Schnabel habe wegen der großen Schwierigkeiten, die er beim Bezug der Wohnung hatte, und wegen der Anfeindungen, denen er ausgesetzt war, eine andere Wohnung einzulassen wollen. Das Bezirksamt sagt: „Sein Veruch, hierfür noch eine Abfindung zu erlangen, beruht auf der dem Wohnungsamt bekannten und stets von ihm bekämpften Praxis der Wohnungszuschreibung, aus jedem Tausch Kapital zu schlagen. Es ist den Eheleuten Schnabel mit aller Deutlichkeit eröffnet worden, daß gegen einen derartigen Veruch das Wohnungsamt mit allen Mitteln einschreiten und gegebenenfalls die Wohnung von neuem beschlagnahmen werde.“

Wir finden, daß auch der Wohnungszuschreiber Schnabel eine recht interessante Persönlichkeit ist.

Genosse Horrer Kleier bricht am Dienstag, den 29. Mai, abends 7 Uhr, in der Kaiser-Friedrich-Schule, Charlottenburg, Nusselstraße 24 (am Stadtkasernenplatz), über: Die falsche Gefahr. — Sozialisten, Republikaner erscheint zahlreich.

Salus.

Krankenhausversicherung für den Mittelstand.

Die Kosten für eine Krankenhausbehandlung sind für den nicht-versicherten Mittelstand gar nicht oder nur mit großen Opfern zu erschwingen. Nach längeren Vorarbeiten ist deshalb mit Hilfe sozial denkender Mitbürger gestern in Gegenwart von Sozialhygienikern, Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Angehörigen verschiedener Berufsverbände und von Versicherungsadmiralern die gemeinnützige „Krankenhauskosten-Versicherungs-V.-G. Salus“ gegründet worden. Nach einleitenden Worten des Generaldirektors Heinrich Franke von der „Salus“ entwarf Genosse Prof. Dr. Chajes in einem längeren Referat ein Bild von den Zwecken der Gesellschaft. Danach soll gegen eine mäßige jährliche Prämie den Versicherten die Möglichkeit gegeben werden, falls auf ärztliche Anordnung eine Krankenhausbehandlung notwendig ist, das sofort bewertstelligen zu können, ohne von drückenden Sorgen belastet zu werden. Auf Grund langer Vorarbeiten glauben die Gründer der „Salus“ nun, den Versicherten gegen eine jährliche Prämie von 4 bis 5 Goldmark einen Ersatz der Krankenhauskosten für die Dauer von 13 Wochen im Jahre bis zur Höhe einer Goldmark gewähren zu können. Von besonderem Wert ist für die Allgemeinheit die Tatsache, daß sämtliche Ueberüberschüsse den gemeinnützigen Zwecken der Gesellschaft zugute kommen. Eine besondere Genugtuung war es den bisherigen Mitarbeitern, daß die Wichtigkeit des Zweckes der neuen Gesellschaft bei den Behörden, Sozialhygienikern, Staatsmännern und vor allem bei den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden unumwunden anerkannt und weitestgehend unterstützt wurde. Nach einer lebhaften Debatte, an der sich u. a. Genosse Stadtmedizinalrat Dr. Rabnow und der Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Summ beteiligten, wurde zur Gründung der Gesellschaft beschlossen mit einem Aktienkapital von vorläufig 20 Millionen Mark, das aber bald auf 60 Millionen Mark erhöht werden soll.

Die Wiener Sänger beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing gestern nachmittag den Deutschen Volksgefangenenverein Wien und Umgebung zum Tee. Es waren ferner erschienen Reichsminister Dr. Heinze, der österreichische Gesandte Dr. Riedl, Vertreter des Reichstags und der Behörden und eine Anzahl anderer Herren, die sich um diese Sängereihe besonders verdient gemacht haben. Der Reichspräsident hieß in einer Ansprache den Verein herzlich willkommen, der das deutsche Volk mit seinen alten und neuen Weisen besonders pflege und dankbarer und warmer Aufnahme in Deutschland gewiß sein könne. Er wies darauf hin, daß das deutsche und das österreichische Volk durch Geschichte und Kultur aufs engste verbunden seien, auch in der jetzigen schweren Zeit, und daß dieser Besuch das Gefühl der Gemeinsamkeit in allem, was den deutschen Herzen heilig, lieb und wert sei, stärke und fräftige. Auch der Sprecher des Vereins, Rechtsanwalt Dr. Bernhard, betonte in seiner Erwiderrung, daß beide Völker sich als zusammengehörig in Freud und Leid betrachteten, und er gab mit warmen Worten der sicheren Erwartung Ausdruck, daß nach den Jahren der Knechtschaft der Tag der Freiheit kommen werde. Der Verein trug alsdann einige Volkslieder vor. Ein Instrumentalquartett und Solovorträge boten weitere schöne Gaben der tiefempfundnen österreichischen Volkskunst.

Zehn-Millionen-Stiftung des Reichsministeriums des Innern. Anlässlich der Berliner Turn- und Sportwoche hat das Reichsministerium des Innern, Staatssekretär Schulz, dem Oberbürgermeister zehn Millionen zur Verfügung gestellt.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in dieser Woche keine Sitzung. Desto fleißiger wird der Haushaltsausschuss arbeiten.

Schwarz-weiß-rot im „Alten Studentenbad“. In einigen Anfragen an die Redaktion äußern Genossen ihre Erstaunen darüber, daß gestern auf der auch viel vom Arbeiterpublikum benutzten alten Berliner Schwimmhalle „Altes Studentenbad“, Kottbusstr. 14 b, eine große schwarz-weiß-rote Fahne lustig flatterte. Diese Anfrage können wir den Witzbegierigen sehr schnell beantworten, weil der Besitzer der Anstalt, Herr A. Oesterreich, die Freundlichkeit hatte, sie selbst uns zu beantworten. Er teilt uns nämlich unter dem Hinweis, daß es für die Leser gewiß von Interesse sei, mit, daß seine Anstalt gestern das Fest ihres 75jährigen Bestehens feierte. Daß sie im schwarz-weiß-rot-goldenen Jahr 1848 begründet, dieses Fest mit schwarz-weiß-rot feierte, teilte er uns allerdings nicht mit, was wir hiermit natürlich gerne nachholen, zu Ruh und Frommen ihrer Arbeitertüchtigkeit.

Tarifserhöhung bei der Hochbahngesellschaft. Die Hochbahngesellschaft wird am Mittwoch, den 30. Mai, ihre Fahrpreise erhöhen, und zwar in folgender Weise: Bis zum 5. Bahnhof 3. Klasse 250 M., 2. Klasse 350 M.; für die ganze Strecke 550 bzw. 450 M. Block zu 10 Karten kosten: Bis zum 5. Bahnhof 3. Klasse 2200 M., 2. Klasse 3100 M.; für die ganze Strecke 3100 bzw. 4000 M. Wochenkarten zu 12 Fahrten für die ganze Strecke kosten: 3. Klasse 3300 M., 2. Klasse 4300 M.

200 000 M. für ein Zwanzigmarskstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 28. d. M. ab bis auf weiteres zum Preise von 200 000 M. für ein Zwanzigmarskstück, 100 000 M. für ein Zehnmarskstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 400fachen Betrage des Nennwertes.

Tödlicher Eisenbahnunfall. Gestern vormittag wurde auf Bahnhof Hermannstraße der Lademeister Beste, wohnhaft Neudölln, Warte 1. vom Ringzuge überfahren und getötet. Es wird Selbstmord vermutet.

Genosse Professor Leo Kestenberg hält Sonntagabend 1/8 Uhr im Arbeiterjugendheim, Lindenstr. 8, einen Vortrag: „Das Volkslied“ mit musikalischen Erläuterungen. Auch erwachsene Parteigenossen sind als Gäste willkommen.

1000 Mark das Liter Milch. Die Milchpreise für das Gebiet der Stadtgemeinde Berlin werden mit Wirkung vom Montag, den 28. Mai 1923, wie folgt festgelegt: für Vollmilch 1000 M. je Liter, für nach Berlin eingelieferte Wagnermilch 840 M. je Liter. Die A-Milchsorten werden wie bisher mit 7/8 Liter, die B-Milchsorten sowie die Karten für werdende Kühe (C-Karten) wie bisher mit 1/2 Liter Vollmilch beliefert.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht, und desinfiziert. **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals losel! Nur in Originalpackung! Alleinig Hersteller: **NENKEL & CIE, DUSSELDORF**, auch der alibewährten „NENKO“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Wirtschaft

Reichsbank und Devisenpolitik.

Übermorgen, am Dienstag, tritt der Parlamentarische Ausschuss zur Untersuchung der gegen die Mark gerichteten Treibereien zusammen, die wesentlich dazu beigetragen haben, daß die Stützungsaktion der Mark zu Fall gekommen ist. Der Dollar notierte die ganze letzte Woche hindurch über dem Stand von 50 000, den er Ende Januar erreicht hatte. Der Reichsbank sind durch die Devisenverordnung, die an sich unzulänglich ist, immerhin weitgehende Rechte gegeben worden, deren richtige Handhabung immerhin der Devisenspekulation einigermassen Kopfschmerzen hätte machen können. Was ist statt dessen geschehen? Was haben die verantwortlichen Hüter der deutschen Währung getan, um mit den ihnen von Volk und Staat verliehenen Waffen die entsetzliche Teuerung zu bekämpfen, die nicht nur die soziale Lage der breiten Massen bedroht, sondern darüber hinaus das Verbleiben des Ruhrgebietes bei Deutschland ernstlich gefährdet? Denn man mag die Unruhen an der Ruhr beurteilen wie man will: der Schaden, den kommunistische Wirrköpfe angerichtet haben, hätte nie diesen Umfang annehmen können, hätte nicht die allgemeine Verleumdung in Folge der Teuerung jene Erörterung in weitesten Volksteilen geschaffen, die der beste Nährboden für derartige „Aktionen“ von Tollkühnen ist.

Reichsbank und Devisenverordnung.

In seiner Rede vom 23. April hat der Reichsbankpräsident v. Havenstein zum ersten Male, aber dann mit aller Eindeutigkeit erklärt, daß führende Kreise der Wirtschaft über ihren Bedarf hinaus Devisen gehandelt und so zum Sturz der Mark beigetragen haben. Durch die öffentliche Erörterung der Kräfte, die seinerzeit Stimmes gemacht hat, ist ein kleiner Teil jener Kreise namentlich bekannt geworden. Man kann nicht sehigehen in der Annahme, daß der Reichsbankpräsident nicht diesen Fall allein im Auge gehabt hat. Er wußte also, mit welchen Leuten er es zu tun hatte.

Anstatt nun die Untersuchung sofort einzuleiten, tat man eine Zeitlang gar nichts. Schließlich wurde von der Devisenbeschaffungsstelle ein Fragebogen an Banken, sonstige Firmen und Devisenkäufer verandt und um Auskunft ersucht, zu welchem Zweck diese in den kritischen Tagen Devisenankäufe vorgenommen haben. Selbstverständlich waren die Antworten unbestimmt und zurückhaltend, und jetzt korrespondiert man daran herum, ob die in Frage kommenden Firmen sich nicht vielleicht doch dazu herbeilassen werden, Näheres über ihre Devisenhandlung mitzuteilen!

Anstatt sofort in den bekannten Einzelfällen vorzugehen, hat man sich auf eine bürokratische Umfrage beschränkt, über die die Schieber Unruhe markieren, im Stillen sich aber die Hände wuscheln! Man hat ja Zeit, die Spuren zu verwischen. Und die Reichsbank hat wieder einmal „Währungspolitik“ gemacht.

In Wirklichkeit bedeutet ein derartiges Vorgehen nichts anderes als die Untergrabung der Staatsautorität gegenüber denjenigen Kreisen, die sie im Interesse des Volksganzen auf das schärfste zu spüren bekommen müßten. Denn wenn man erst Verordnungen monatlang bekämpft, um sie dann doch zu erlassen, nach ihrem Erlaß aber derart plump vorgeht, daß die Devisenhandwerker sie nicht zu spüren bekommen — wenn man so verfährt, braucht man sich wirklich nicht zu wundern, sollte der Dollar in der kommenden Woche auf 100 000 steigen!

Energie, aber für sich persönlich.

In der Währungspolitik hat die Reichsbank das Maß an Weitsicht und an Energie vermissen lassen, das man von den „Hütern der Währung“ verlangen mußte. Nicht so, wenn es um persönliche Interessen des Reichsbankdirektoriums geht. Hier ist man weitschauend und energisch zugleich. Folgender Fall, den wir selbst für unglücklich halten würden, wäre er uns nicht absolut zuverlässig mitgeteilt, belegt das.

Als die Mark Ende vorigen und Anfang dieses Monats erneut ins Aufsteigen kam, fanden innerhalb des Reichsbankdirektoriums Besprechungen statt, was nun geschehen sollte, wenn der unter dem Ansturm der Spekulation zusammenschrumpfende Goldbestand der Reichsbank völlig aufgebraucht wäre. Bei den teilnehmenden Köpfen bestand darin Übereinstimmung, daß dann die Tätigkeit der Reichsbank erledigt sei und man rechnete mit dieser Möglichkeit innerhalb der nächsten ein bis zwei Jahre. Obwohl andere Länder wie Polen und die Tschechoslowakei ohne Goldbestand Währungs- politik betreiben — die Tschechoslowakei tat das sogar mit gutem Erfolg! —, haben die Männer von vorgestern, die heute die Zentralnotenbank des Deutschen Reichs leiten, keine andere Vorstellung von ihren Aufgaben als die Nachwächter, die ihre Treue bewachen!

Wenn aber liquidiert werden soll, so ist die große Frage die, was aus den Pensionen wird. In einer Zeit, wo das ganze Volk mit infolge der Haltung des Reichsbankpräsidenten einer grenzenlosen Verleumdung ausgesetzt wird, erwägt die Reichsbankleitung, auf welche Weise den Direktoren Goldpensionen sicher gestellt werden sollen. Es wird darauf verwiesen, daß die Reichsbank nach neuestem Recht auch in der Frage der Pensionen vom Reich unabhängig sei. . . .

Man rechnet also weit vorausschauend und sorgfältig vorbereitend auf den Fall der Auflösung der Reichsbank und sucht sich persönlich zu sichern. Wenn die Reichsbank in der Währungs- politik auch nur entfernt soviel Voraussicht aufgebracht hätte, stände es trotz aller außenpolitischen Einflüsse heute um die deutsche Mark besser. So hungern ja nur die Millionen, die keinen Anspruch und kein Recht auf Goldpensionen haben.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuss sollte bei seinen Arbeiten auch die Frage prüfen, ob es richtig ist, Desperado- politiker in der großen Not des Volkes das Wohl und Wehe seiner Währung anzuvertrauen.

Die Finanzierung des Getreidegeschäfts im nächsten Erntejahre.

Im nächsten Erntejahre wird infolge Einführung der freien Wirtschaft, obwohl die geplante Getreidereserve so weit bisher das Umlaggetreide von der Reichsgetreidestelle bezahlt werden soll, voraussichtlich ein weit größerer Teil des deutschen Getreides als bisher durch die Kräfte des freien Wirtschaftlebens auf- gekauft und bewegt werden müssen. Ueber die Möglichkeiten der Kreditbeschaffung für diesen Zweck haben unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Luther im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter Beteiligung der Reichsbank eingehende Erörterungen zunächst mit Vertretern der landwirtschaftlichen Genossenschaften und dann mit Vertretern des Handels stattgefunden.

Auf Grund dieser Erörterungen kann, wie anlässlich gemeldet wird, mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die privaten Wirtschaftskräfte imstande sein werden, die ihnen gestellte Aufgabe zu lösen. Hierbei wird den Genossenschaften ihre Zentralbank, die Preukontakasse, besonders zugute kommen. Im Getreidehandel sind zur Erleichterung der Aufgabe etwa ein Dutzend sogenannter Getreidekreditbanken innerhalb Deutschlands teils schon begründet, teils in Gründung begriffen. Die Reichsregierung hat diese Bewegung, die durch Gründung der Berliner Getreidekreditbank begann, von Anfang an für sehr bedeutungsvoll gehalten und deshalb zwecks Herstellung der erforderlichen Verbindung zwei Beauftragte in den Ausschussrat der Berliner Bank entsandt. Nachdem die Entwicklung jetzt in bestimmte Bahnen eingelenkt ist, wird die Reichsregierung künftig den erforderlichen Einblick dadurch bekommen, daß sämtliche Getreidekreditbanken, wie ihre Vertreter erklärt haben, bereit sind, jederzeit ihre Geschäftsbücher vor dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft offen zu legen und außerdem sicherzustellen, daß das Ministerium bei allen für die Getreidebanken gemeinsamen Angelegenheiten seinen Einfluß geltend machen kann. Bei diesem Sachverhalt und nachdem festgestellt, daß die Berliner Getreidekreditbank nicht eine Spitzenorganisation ist, sondern eine unter mehreren Getreidekreditbanken bleibt, sind die oben erwähnten Beauftragten aus dem Ausschussrat wieder ausgeschieden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

108. Vgl. Rügen. Große öffentliche Volksversammlung Dienstag, den 27. Mai, 7 1/2 Uhr, in der Aula der Ritter-Schule, Lindenstraße. Thema: „Faschismus, Kommunismus oder Sozialismus“. Ref. Genosse Rüdiger, W. d. R. Redezeitpunkt der Rinderfreunde Groß-Berlin. Dienstag, den 29. Mai, 7 Uhr, im Berliner Rathaus, Zimmer 109, findet ein Vortrag über „Die Ausbildung der Polizei für die Aufgaben der Rinderfreunde“ statt. Ref. Dr. Rantz (Leiter der Wiener Schule der Rinderfreunde). Erscheinen aller Polizei- und Polizeianwärter. Die Mitglieder der Stadivereinigung sind zu diesem Abend eingeladen.
6. Kreis. K. resp. Montag, den 28. Mai, 7 1/2 Uhr, bei Reint, Urbanstr. 29. Sitzung des Reichsbildungsvereins.
12. Kreis. Stieglitz, Röhrenstraße, Sonntag, den 28. Mai, 8 Uhr, Fraktionsversammlung.
13. Kreis. Tempelhof, Marienstraße, Montag, den 29. Mai, 7 1/2 Uhr, Fraktions- versammlung im Rathaus Marienstraße, Zimmer 26. — Dienstag, den 30. Mai, ebenfalls 7 1/2 Uhr, bei Sanga, Tempelhof, Ringbahnstr. 4. Sitzung des Reichsbildungsvereins. Nichtabwesende erscheinen ist unbedingt notwendig.
14. Kreis. Neukölln. Montag, den 28. Mai, 7 Uhr, Fraktionsversammlung im Rathaus, Saal 1. Bürgervereinsversammlung im Rathaus.
15. Kreis. Montag, den 28. Mai, 7 1/2 Uhr, im Reichshaus der Anstaltschule Riederstraße, Rudererstraße. Zusammenkunft des Reichsbildungsvereins, um den Jugendverbandsauschuss zu wählen.
18. Kreis. Westhafen. Montag, den 28. Mai, 7 1/2 Uhr, bei Otto Goßas (Voll- wasser), Riederstraße.
19. Kreis. Montag, den 28. Mai, 7 1/2 Uhr, im Jugendheim Breite Straße 83. Vortrag des Genossen Reubertus Franz Rühls: „Die Aufgaben des „Vormarsch“. Alle Parteimitglieder und Funktionäre müssen erscheinen.
14. Kreis. Neukölln. Kreis Schlagschilde. Dienstag, den 29. Mai, ebenfalls 7 1/2 Uhr, Versammlung in der Aula der Ritter-Schule, Lindenstraße. Vortrag des Staatssekretärs Gen. Heinrich Schulz: „Sozialpolitik in der Reichsverfassung“. Parteimitglieder und Freunde der freien Schule willkommen.
17. Kreis. Lichterfeld. Dienstag, den 29. Mai, 7 Uhr, Aula der Mittelschule, Westhafen. Parteimitglieder-Versammlung. Gen. Reubertus Reuter spricht über „Die Aufgaben des Vormarsch“.
18. Kreis. Dienstag, den 29. Mai, 7 1/2 Uhr, im Rathaus, Zimmer 21, Fraktions- versammlung.
5. Kreis. Friedrichshagen. Am Mittwoch, den 30. Mai, ebenfalls 7 Uhr, Sitzung des jüngeren Kreisvorstandes mit dem Vorstand der Arbeitervereinsleitung und Rinderfreundeversammlung sowie den Chören der Kommunal-Kommissionen aus den Abteilungen bei Köhn, Gubener Str. 19. Bitte pünktlich erscheinen!

Heute, Sonntag, den 27. Mai:

7. Vgl. Treffpunkt zur Rundgebung in der Bölow-Brauerei 9 1/2 Uhr am Bölow- platz.
11. Vgl. Die Reichsleiter der Partei 679 und 710 werden hiermit ersucht, endlich bis zur Auffassung durchzuführen und die unentgeltlichen Karten aus- zufüllen. Sämtliche Schriftführer müssen umgehend während der Rund- gänge des Genossen Hermann bei dem Genossen Emil Wiedemann, Gubener Straße 21, abholen und ebenfalls die Karten für Juni abholen.
45. Vgl. Treffpunkt zur Rundgebung 9 Uhr Gubener Bahnhof, Rettungswache. Treffpunkt der Teilnehmer an der Rinderdemonstration 9 1/2 Uhr Gubener Bahnhof.
- Jugendgruppen. Teilnahme an der Internationalen Rundgebung in der Reuss Welt. — Das Spielen mit der Arbeiterjugend in Treptow findet am Mittwoch abend gegenüber dem Zentralamt auf der Spielwiese statt.

Morgen, Montag, den 28. Mai:

18. Vgl. 7 1/2 Uhr Fraktionsversammlung bei Krümpel, Hensburger Straße 3. Die Parteiführer müssen zur Mitglieder-Versammlung am Mittwoch einladen.
27. Vgl. 7 Uhr im Rinderhof der Schule Sonnenburger Str. 20. Sitzung der Parteiführer, Betriebsratsvorsitzende und Elternbeiräte.
24. Vgl. 7 1/2 Uhr Verlesung der Beamtens- und Angestellten im Lokal Be- zugs, Beibitz, 24. Gäste willkommen. Logisordnung wird in der Ver- sammlung bekanntgegeben.
45. Vgl. 7 1/2 Uhr Fraktionsversammlung bei Reint, Gubener Str. 29.
45. Vgl. Parteiführer. Die biwomale Fraktionsversammlung findet aus. Die Parteiführer werden ersucht, jeden Mitglied ihres Bezirks zur Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, den 30. Mai, 7 1/2 Uhr, Oberrealschule Ringstr. 3-5, einzuladen.

Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch ausreichend. Fische ziemlich ausreichend, Obst und Gemüse ausreichend. Geschäft mäßig.

In der Woche vom 20. bis 26. Mai galten in der Zentralmarkt- halle folgende Kleinhandelspreise:
 Rindfleisch 6000—6500 M. ohne Knochen 6500—7800 M. Schweine- fleisch 5500—7500 M. Kalbfleisch 4500—7000 M. Hammelfleisch 5000 bis 6000 M. Speck 7000—11500 M. Hühner 7500—8000 M. Gänse 8000—8500 M. Enten 7500—8000 M. Schellfisch 2500—3500 M. Kabeljau 1800—2000 M. Seelachs 1800—2000 M. Dorsch 1800—2200 M. Flandern 2500—4000 M. Schollen 3000—5000 M. Rotzungen 5000 M. Aale in Eis 8000 M. Leberade Aale 11 000 M. Pösten in Eis 4500—5500 M. Hechte lebend 10 000—14 000 M. Hechte in Eis 6800—18000 M. Karpfen in Eis 1000 M. Blais lebend 10 000—12 000 M. Blais in Eis 6000 bis 5500 M. Naturbutter 11 000 M. Margarine 6100—9000 M. Schweine- schmalz 8800 M. Erbsen 1400—1600 M. Weiße Bohnen 1200—1400 M. Linsen 1500—1800 M. Weizenmehl 900—1500 M. Graupen 1200—1800 M. Haferfloeken 1200—1600 M. Kartoffelmehl 900 M. Nudeln 1000—1600 M. Reis 1400—1800 M. Spinaat 700—1000 M. Kohlrüben 200—250 M. Mohr- rüben 200—250 M. Spargel 8000—8800 M. Zitronen 220—250 M. d. Stück.

101. Vgl. Treptow. Unsere Genossin Rina, Gubener Str. 64, ist verstorben. Die Beerdigung findet Montag 5 1/2 Uhr im Krematorium Baumhuldenweg statt.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 28. Mai:

1. Kreis. Tiergarten. 8 Uhr bei Kaufh. Bechomstr. 34, Reuter-Abend. Ref. Gen. Rühner. Die Funktionärinnen erscheinen eine Stunde vorher.
2. Kreis. Wedding. 7 1/2 Uhr Schulaula Gubener Str. 17. Thema: „Das Wesen der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und unsere Fürsorge für die gefährdeten weiblichen Jugend“. Ref. Gen. Rühner.
4. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Dorotheum, Gubener Str. 11. Thema: „Kommunale Kräfte“. Ref. Gen. Rühner.
7. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Dorotheum, Gubener Str. 11. Thema: „Die Frau und der Sozialismus“. Ref. Gen. Rühner.
8. Vgl. 7 1/2 Uhr Baumgartenstraße Kurfürststr. 141. Vortrag der Genossin Rühner, W. d. R.: „Bericht von der internationalen Frauenkonferenz“.
25. Vgl. 7 1/2 Uhr Oberrealschule Gubener Str. 44-46. Thema: „Wesen im Rinderhof“. Ref. Gen. Rühner, W. d. R.
27. Vgl. Siehe 29. Mitteilung.
28. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Dorotheum, Gubener Str. 11. Thema: „Politisches und Kulturleben aus meinem Leben auf den Gubener Inseln“.
29. Vgl. 7 1/2 Uhr Schulaula Gubener Str. 17. Vortrag des Gen. Rühner. Die 27. und 28. Vgl. beteiligen sich hieran.
30. Vgl. Siehe 29. Mitteilung.
33. Vgl. 7 1/2 Uhr im Konferenzzimmer der Schule Hohenstraße. Thema: „Schul- und Erziehungswesen“. Ref. Gen. Rühner, W. d. R.
34. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Zwei Frauengehalt“. Ref. Dr. Schulz.
35. Vgl. 7 Uhr bei Dorotheum, Gubener Str. 11. Thema: „Ausbau der neuzeitlichen Wohlfahrtsfrage durch die Genossinnen“. Ref. Rühner.
36. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Die italienische Arbeiterbewegung“. Ref. Gen. Rühner.
37. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Jugendwohlfahrt“. Ref. Gen. Rühner.
38. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Jugendwohlfahrt“.
39. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Familie und Sozialdemokratie“. Ref. Frau Grete Weinberg-Rehner.
40. Vgl. 7 1/2 Uhr im Hohenhof-Ausschuss, Bebe-Wilhelm-Str. 47. Thema: „Die politische Bildung der Jugend“. Ref. Gen. Dr. Rühner.
42. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Die Unterweisung der Erziehungswissenschaftler“. Ref. Gen. Rühner.
43. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Die verfallene Götter“. Ref. Gen. Rühner.
44. und 45. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag der Genossin Rühner, W. d. R.: „Die Frauenfrage in erster Zeit“. Gäste willkommen.
47. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Frauenfreierheiten“. Ref. Gen. Dr. Rühner, W. d. R.
48. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 3. Thema: „Die Frau in Bewegung und Gegenwart“. Ref. Gen. Rühner.
77. 78. und 80. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag des Genossen Dr. Rühner: „Frauenfreierheiten und ihre soziale Bedeutung“.
84. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr Gemeindefabrik 1, Schulstraße. Ref. Gen. Rühner: „Unsere Wirtschaftswelt“.
85. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Kultur- und Erziehungswesen“. Ref. Gen. Dr. Rühner.
86. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Unsere Wirtschaftswelt“. Ref. Gen. Rühner.
87. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Kultur- und Erziehungswesen“. Ref. Gen. Dr. Rühner.
88. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Kultur- und Erziehungswesen“. Ref. Gen. Dr. Rühner.
101. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag über: „Das Reichsbildungsprogramm“.
102. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag über: „Das Reichsbildungsprogramm“.
103. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag über: „Das Reichsbildungsprogramm“.
104. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag über: „Das Reichsbildungsprogramm“.
105. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag über: „Das Reichsbildungsprogramm“.
106. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag über: „Das Reichsbildungsprogramm“.
107. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag über: „Das Reichsbildungsprogramm“.
108. Vgl. Schulberg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag über: „Das Reichsbildungsprogramm“.

Übermorgen, Dienstag, den 29. Mai:

48. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Sitzung aller Rinder- freierheiten der Abteilung.
49. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Zusammenkunft aller Rinder- freierheiten und Interessenten. Besprechung der neuen Mitglieder.
53. Vgl. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Zusammenkunft der Rinderfreierheiten. Ref. Rühner.
61. Vgl. Friedrichshagen. 8 Uhr im Jugendheim der Schule Hohenstraße. Thema: „Die politische Lage und der Hamburger Kongress“. Ref. Vgl. Rühner.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, den 29. Mai:

51. Vgl. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Sitzung aller Rinder- freierheiten der Abteilung.
57. Vgl. Neukölln. 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Thema: „Die Not der Zeit und die Frauen“. Ref. Gen. Rühner, W. d. R.

Kinderveranstaltungen:

6. Kreis. Köhn. Arbeitervereinsleitung der Rinderfreunde. Alle Kinder, die sich an den Spielen im Treptower Park beteiligen, versammeln sich jeden Montag und Donnerstag nachmittags 2 Uhr im Köhner Bahnhof, Gubener Str.

Parteilosen! Der Bezirksverband der Rinderfreunde Groß-Berlin steht hinter den vom Bund Deutscher Arbeitervereine aufgestellten Forderungen und ersucht alle Mitglieder, soweit sie hierzu durch die Internationale Rundgebung der Partei nicht verhindert sind, an der Demonstration der Rinder in Lützenberg teilzunehmen. Bezirksverband Rinderfreunde Groß-Berlin.

Jugendveranstaltungen.

Werbekomitee Schulberg. Heute abend findet im Jugendheim ein Vortrag über „Das Volkswort“ mit musikalischen Darbietungen statt. Ref. Gen. Rühner. Die Parteimitglieder sind eingeladen. — Die Karten zum Besichtigung des Instituts für Sexualwissenschaft 1/2 Uhr im Spielplatz Sonnenburger Str. — Werbe- komitee Neukölln. Treffpunkt zur Besichtigung des Instituts für Sexualwissenschaft (Schort 9 Uhr Hermannplatz). — Preisloses Wett- und Chor singt auf der Rund- gänge um 7 Uhr in der Aula der Schule Hohenstraße, 15-17. Alle Mit- glieder müssen erscheinen. Die Sitzung der Rinderfreierheiten findet am Montag um 6 Uhr im Jugendheim Gubener Str. 19 statt. Alle Genossen müssen wegen der Rundgebung pünktlich um 5 Uhr erscheinen. Achtung, Genossen! Die Besichtigungen sollen am Montag wegen der In- ternationalen Rundgebung aus. Alle Genossen müssen erscheinen. Achten auf lokalen Teil beachten. Der Bezirksverband.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Sozialdemokratischer Männerchor „Friedrichshagen“. Die Gesangsbeiräte treffen sich am Montag um 7 Uhr, am Dienstag um 7 1/2 Uhr vor den Proben im Haus des Herrn, Reuter-Abend. Die Karten zum Frühkonzert müssen bis Dienst- tag abgeholt sein, sonst gelten dieselben als verkauft. Internationaler Bund der Arbeitervereine. Kurier der Internationalen Mit- tagung, den 30. Mai, ebenfalls 7 1/2 Uhr bei Köhn, Gubener Str. 19. Vortrag des Referats durch den Genossen Rühner.

Wetter bis Montag mittig. Etwas kühler, überwiegend bewölkt mit Regenschauern; später langsam aufklarend bei mäßigen nördlichen Winden.

Bei Kopfschmerz
Citrovanille Rasch wirkend
 Erhältl. in Apotheke

An die Leser des „Vorwärts“!

Wir wollen die Wirksamkeit der verschiedenen Zeitungen für unsere Reklame einwandfrei feststellen. Zu diesem Zwecke gewähren wir den Lesern des „Vorwärts“ am 28., 29. und 30. Mai einen Rabatt von 5% auf unsere an sich schon sehr niedrigen Preise.

Dieses Inserat ist beim Einkauf der Verkäuferin zu übergeben.

Leipziger Straße 81, am Dönhoffplatz

Altes Berliner Spezialhaus für Strümpfe, Trikotagen, Wollenwaren, Herrenwäsche

Max Kühl

